



DAS SCHÜLERMAGAZIN
für Hamburg
für 14- bis 20-Jährige
No. 7 // 3.13 // www.h20-magazin.de

HAUPTFACH //
AIDS IST NICHT SCHWUL

ASTRONOMIE // GALAKTISCHER JETSETTER
TEST // GAMMLER ODER WEGFEIERER
SOZIALKUNDE // SCHWARZE SZENE

Wir sagen DANKKE!

Das Bildungsprojekt h20 ist Anfang 2011 an den Start gegangen.

Es haben bereits sieben Schüler-Workshops der h20-Redaktion stattgefunden und Sie halten die Ergebnisse des Winter-Workshops der Jugendlichen mit dieser Ausgabe in der Hand.



Nur mit Hilfe von Förderern wie dem Europäischen Sozialfonds, der Privatwirtschaft und Vereinen kann diese Projektarbeit umgesetzt werden. Dafür möchten wir uns auch im Namen aller Schülerinnen und Schüler bedanken.

Wir suchen weitere Kooperationspartner.
Interessiert? Infos unter:
bildungssponsoring@h20-magazin.de

www.h20-magazin.de

Partner der März-Ausgabe h20:

Das Projekt wird aus dem Europäischen Sozialfonds ESF und von der Freien und Hansestadt Hamburg finanziert.



IMPRESSUM

h20 // Das Schülermagazin für Hamburg

Redaktionsbüro //

Farnstieg 8a // 22559 Hamburg
 fon // Redaktion 040-70 38 47- 0
 fon // Anzeigen 040-70 38 47-26
 fax 040-70 38 47-20
 E-Mail info@h20-magazin.de
 Website www.h20-magazin.de

Herausgeber // elbluft verlag e. Kfr.

Trägerverein // Jugendprojekte 21 e. V.

Geschäftsführerin (ViSdP)

Yvonne Schüttke // y.schuettker@h20-magazin.de

Projektleitung

Tobias Schüttke // t.schuettker@h20-magazin.de

Redaktion // Gaby Friebel, Isabelle Hofmann;

redaktion@h20-magazin.de

Schülerredaktion dieser Ausgabe //

Veronika Warzycha, Jasmin Orouji, Areti Bouras, Carolin Schuster, Kevin Andes, D. Elias Ehoulan, Melissa Kleist, Caroline Neppert, Léa Dunst, Lea Friebel, Janne Fock, Mirko Malitz, Merle Schauer
 f79-Austauschschüler: Renée Gerber
 k50-Austauschschüler: Sabrina Kreutz

Fotografen // Schülerredakteure, h20-Team

Bildagenturen // fotolia.de, jugendfotos.de

Grafik & Layout //

Axel Seifert, Wiebke Petersen, Yvonne Schüttke

Lektorat // Gaby Friebel

Druck & Belichtung // Freiburger Druck GmbH & Co. KG

Auflage // 25.000 Exemplare

Auslagestellen // Hamburger Schulen ab 8. Klasse, Bücherhallen, Bürgerhäuser, Jugendzentren, BIZ, JiZ

Anzeigenberatung // elbluft verlag e.Kfr.

anzeigen@h20-magazin.de

Druckunterlagenschluss für Ausgabe //

Nr. 8 // August 2013 // 15. Juli 2013

Nr. 9 // Dezember 2013 // 15. November 2013

Besuch uns unter www.h20-magazin.de



Neu auch unter:
www.facebook.com/h20schuelermagazin

Urheber des Konzepts und Layouts //



h20 ist Mitglied der



Das Projekt wird aus dem Europäischen Sozialfonds ESF und von der Freien und Hansestadt Hamburg finanziert:



Europäische Union
 Europäischer Sozialfonds ESF
 Damit ist Hamburg beschäftigt!



Ein Magazin entsteht: h20-Winter-Workshop

Frühlingshammer

Was Hipster und Emos bewegt, Punks und Goths umtreibt – **h20** hat es herausgefunden. Hamburgs einziges Schülermagazin hat außerdem noch prominente Menschen interviewt: den mega-sympathischen Astronauten Alexander Gerst, der in einem knappen Jahr in den Weltraum fliegt. Oder unseren Schulsenator Ties Rabe gefragt, wieso das Zentralabitur schon 2014 in Hamburg umgesetzt wird.

Die Blattmacher dieser Ausgabe haben keine Mühe gescheut, um dir die Tage nach den Ferien zu versüßen. Zwei Schüler-Redakteurinnen fuhrten nach Berlin, um den Teenie-Schwarm Jannis Niewöhner zu treffen, der im neuen Fantasy-Film „Rubinrot“ die Hauptrolle spielt. Sogar nach München reiste **h20**, um den smarten Hamburger Schauspieler Kostja Ullmann direkt vor der Premiere besagten Films zu befragen.

Extra aus Berlin reiste wiederum der Vorstand von *Jugend gegen AIDS* an, um zu erklären, wieso Aids nicht schwul ist und warum man diese heimtückische Krankheit nicht unterschätzen darf.

Außerdem im Heft: Der tragische Selbstmord der Amanda Todd, die Schwarze Szene und das Plastikmüll-Desaster. Bloggen für Anfänger und ein Test, der dir verrät, welcher Ferientyp du bist.

Unser Jobstarter-Teil stellt dir den Beruf einer Fotografin und einer Fachkraft für Hafenlogistik vor. Außerdem dabei: Das Thema Auslandsaufenthalt, Girls` Day und duale Studiengänge. Zum Schluss noch ein dickes Dankeschön: An das super-nette Team der Deichtorhallen, dass **h20** wieder die Workshop-Räume nutzen durfte! Und an das nicht minder nette Team der Druckerei Kröger, das den Schülerredakteuren zeigte, wie moderner Rollenoffset-Druck funktioniert und wie vielfältig die Berufsbilder in einer Druckerei sein können.

Viel Spaß beim Stöbern wünschen

Gaby Friebel & Isabelle Hofmann

TIPP: Schaut auf die Website von h20:

www.h20-magazin.de

Dort findet ihr das brandneue Interview mit Kostja Ullmann, dem Herzensbrecher aus „Groupies bleiben nicht zum Frühstück“ – live vom Roten Teppich und noch mehr zum Fantasy-Film „Rubinrot“!

INHALT h20 // 3.13

Seite 4-5 // Klassenfoto

Wir sind h20! Die Blattmacher dieser Ausgabe

Seite 6-9 // Hauptfach

Jugend gegen AIDS

Seite 10-13 // Test

Gammler oder Wegfeierer (f79-Austauschschüler)

Seite 14-15 // Astronomie

Galaktischer Jetsetter

Seite 16-17 // Pausengespräch

Hipster

Seite 18-19 // Psychologie

Der stumme Hilferuf der Amanda Todd

Seite 20-21 // Sozialkunde

Schwarze Szene

Seite 22-23 // Politik

Zentralabi

Seite 24-25 // Informatik

Bloggen

Seite 26-27 // Geografie

(Vor)Stadt-Geflüster

Seite 28-29 // Darstellendes Spiel

Interview Jannis Niewöhner

Seite 30-31 // Biologie

Schlaganfall mit 12 (k50-Austauschschüler)

Seite 38 // Jobstarter

Fotograf, Hafenlogistik

Seite 42-43 // Sprachreisen

Ab ins Ausland

Seite 44-45 // Infotage

Girls` Day, Ausbildungsmessen

Seite 46 // Schulämter

Sei aktiv und engagiere dich

DIE REDAKTION

DIESER AUSGABE:



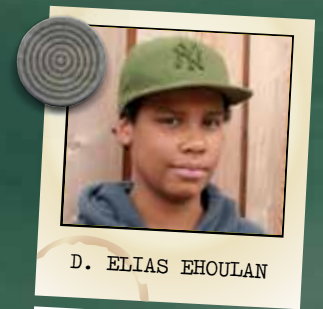
YASMIN OROUJI

SCHULE // Gymnasium Hummelsbüttel, Klasse 8
ALTER // 13 Jahre
BEITRAG // Der stumme Hilferuf der Amanda Todd
ÜBER MICH // „Ich will das Gewöhnliche in etwas Ungewöhnliches verwandeln.“



VERONIKA WARZYCHA

SCHULE // Gymnasium Süderelbe, Klasse 11
ALTER // 17 Jahre
BEITRAG // Bloggen
ÜBER MICH // „Never ask for perfection.“



D. ELIAS EHOULAN

SCHULE // Klosterschule, Klasse 8
ALTER // 13 Jahre
BEITRAG // Comic
ÜBER MICH // „Ich weiß immer, was ich sag', doch ich sag' nicht immer, was ich weiß.“



Einfach scannen und einen Einblick vom Januar-Workshop erhalten.

Austauschschüler von k50:

Austauschschüler von f79:



RENÉE GERBER

SCHULE // Gesamtschule Holweide, Klasse 10
ALTER // 15 Jahre
BEITRAG // Schlaganfall
ÜBER MICH // „Happiness is a choice.“



SABRINA KREUTZ

SCHULE // Kolleg St. Sebastian, Stegen, Klasse 11
ALTER // 16 Jahre
BEITRAG // Test
ÜBER MICH // „Klein, aber oho.“



CAROLIN SCHUSTER

SCHULE // Matthias-Claudius Gymnasium,
Klasse 10

ALTER // 16 Jahre

BEITRAG // Schwarze Szene, Buch-Rezi,
Jugendmedientage

ÜBER MICH // „Gib jedem Tag die Chance,
der beste in deinem Leben zu sein.“



KEVIN ANDES

PROJEKT // Plus Punkt

ALTER // 19 Jahre

BEITRAG // Hipster



MELISSA KLEIST

SCHULE // STS Kirchwerder, Klasse 11

ALTER // 16 Jahre

BEITRAG // Jugend gegen Aids, Zentralabitur,
Schulämter

ÜBER MICH // „Ich bin hauptberuflich ich“



CAROLINE NEPERT

SCHULE // STS Kirchwerder, Klasse 11

ALTER // 16 Jahre

BEITRAG // Jugend gegen Aids, Zentralabitur,
Schulämter

ÜBER MICH // „Lieber locker über'n
Hocker, als hektisch über'n Eckfisch.“



ARETI BOURAS

SCHULE // Gymnasium Harksheide, Klasse 10

ALTER // 16 Jahre

BEITRAG // (Vor-)Stadtgeflüster

ÜBER MICH // „Leisten wir uns den Luxus, eine
eigene Meinung zu haben.“



JANNE FOCK

SCHULE // Gymnasium Rissen, Klasse 9

ALTER // 15 Jahre

BEITRAG // Interview:
Kino-Star Jannis Niewöhner



MERLE SCHAUER

SCHULE // Stadtteilschule Oldenfelde, Klasse 12

ALTER // 17 Jahre

BEITRAG // Job-Portrait Fotograf

ÜBER MICH // „Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg.“



LEA FRIEBEL

SCHULE // Gymnasium Rissen, Klasse 9

ALTER // 15 Jahre

BEITRAG // Interview:
Kino-Star Jannis Niewöhner



SWANTJE KIM
GARDEIKE

SCHULE // STS Helmut Hübner,
Klasse 10

ALTER // 15 Jahre

BEITRAG // Schwarze Szene / Buch-Rezi

ÜBER MICH // „Sei lieber du selbst,
als der Masse hinter her zu laufen.“



LÉA DUNST

SCHULE // Gymnasium Osterbek, Klasse 12

ALTER // 18 Jahre

BEITRAG // Interview: Astronaut Alexander Gerst,
Endstation Meer

ÜBER MICH // „Auch wer gesund stirbt, ist definitiv tot.“



MIRKO MALITZ

SCHULE // Gymnasium Rissen, Klasse 11

ALTER // 17 Jahre

BEITRAG // Spiele-Rezensionen

MOTTO // Leben jeden Tag als
wäre es dein letzter!

Alle 15 Sekunden stirbt ein Mensch auf der Welt an den Folgen von Aids +++ Derzeit Infizierte in Hamburg: 6.400 Menschen, davon ca. 200 Kinder, 980 Frauen, 5.400 Männer +++

AIDS

IST NICHT

Neuinfizierte 2012 in Hamburg: 240 Menschen +++ 40 Menschen sind 2012 an den Folgen von Aids in Hamburg gestorben +++ Derzeit leben etwa 73.000 Menschen mit dem HIV-Virus in Deutschland. Weltweit sind 33,3 Millionen Menschen HIV-infiziert. +++

von AIDS +++ Etwa 15 Millionen Kinder und Jugendliche haben ihre Eltern bereits aufgrund von AIDS verloren und müssen als Waisen aufwachsen +++ Die höchste AIDS-Rate ist aktuell in Swasiland (grenzt an Südafrika), dort sind über 20% der Bevölkerung HIV-infiziert +++ Im WM-Land Südafrika ist fast jeder fünfte Einwohner mit HIV/AIDS infiziert und die Lebenserwartung ist seit Ausbruch von AIDS um 10 Jahre gesunken! +++ Der relativ stärkste Anstieg an HIV-Neuinfektionen findet derzeit Osteuropa und Zentralasien statt +++ Alle 15 Sekunden stirbt ein Mensch auf der Welt an den Folgen von Aids +++ Derzeit Infizierte in Hamburg: 6.400 Menschen, davon ca. 200 Kinder, 980 Frauen, 5.400 Männer +++ Neuinfizierte 2012 in Hamburg: 240 Menschen +++ 40 Menschen sind 2012 an den Folgen von Aids in Hamburg gestorben +++ Derzeit leben etwa 73.000 Menschen mit dem HIV-Virus in Deutschland. Weltweit sind 33,3 Millionen Menschen HIV-infiziert. +++

HAMBURGER JUGENDLICHE



SCHWUL

MISCHEN ERFOLGREICH MIT IM KAMPF GEGEN HIV

Schwulen-Pest. Homo-Seuche. Gegen solche Vorurteile setzt die Hamburger Schüler-Stiftung Jugend gegen AIDS auf Provokation: Mit Sprüchen wie „Du knallst die Pussys haufenweise, sie stöhnt und du stirbst leise“, versucht sie sehr drastisch, auf das schwierige Thema HIV aufmerksam zu machen. Seit 2009 lässt die Organisation, die ausschließlich von Jugendlichen geleitet wird, sich jedes Jahr zum Welt-AIDS-Tag am 1. Dezember etwas Neues einfallen. Ihre bislang erfolgreichste und sogar preisgekrönte Kampagne war 2011 „Gott sei Dank, Kondome schützen“: In Hamburg wurde eine Marienstatue aufgestellt, die in ihren eigenen Tränen unterging. Jeder Gefällt-mir-Klick auf Facebook ließ Maria eine Träne vergießen. Mit dieser Aktion wollte Jugend gegen AIDS eine Diskussion über das Kondomverbot der katholischen Kirche lostreten. Immer noch ein aktuelles Thema. Bis heute hat AIDS mehr als 25 Millionen Menschen getötet, allein 2011 starben 1,7 Millionen daran. Homo- wie Heterosexuelle.

Text // Melissa Kleist, Caroline Neppert
Fotos // Melissa Kleist, Jugend gegen AIDS
Kampagnen-Kreation // deepblue networks



**JUGEND GEGEN AIDS:
DABEI SEIN IST ALLES ...**

www.jugend-gegen-aids.de/home,
kontakt jugend-gegen-aids.de
spezielle Fragen:
lukas.papageorgiou@jugend-gegen-aids.de,
katja.reimann@jugend-gegen-aids.de

**AKTUELLES PROJEKT:
PEER**

Mit dem Projekt „Positive Schule“ geht Jugend gegen Aids an die Schulen. Noch in diesem Jahr werden SchülerInnen ausgebildet, um Altersgenossen auf Augenhöhe aufzuklären. Das Pilotprojekt startet zuerst mit Jugendlichen aus Hamburg, Berlin und Husum. Später werden die Jungs und Mädels auch im ganzen Land unterwegs sein und Wissen über HIV/AIDS, Verhütung und Sexualität an die Schulen bringen. Wenn Ihr Lust habt, auch ein „Peer“ zu werden, dann meldet euch einfach bei: kontakt.jugend-gegen-aids.de oder direkt bei

Martin Wandrey, der das Projekt koordiniert: martin.wandrey@jugend-gegen-aids.de



INTERVIEW

Wie ist Jugend gegen Aids (JGA) entstanden?

Daniel // 2008 durch eine Schülerinitiative. Viele SchülerInnen-Vertreter hatten gemerkt, dass zum Welt-Aids-Tag in den Schulen nichts gemacht wurde und Aids auch kein Thema war. Wir haben deshalb eine Schleifenverkaufsaktion gestartet, die über 3000 € einbrachte, die wir dann der Michael Stich Stiftung spendeten. Das Jahr darauf haben wir dann die ganze Aktion noch einmal größer mit mehr Schulen gestartet. Unterstützt von der SchülerInnenkammer Hamburg haben wir 20.000 € gesammelt. Das Geld sollte wieder an die Michael Stich Stiftung gehen. Diese schlug uns aber vor, aufgrund der hohen Summe und des tollen Einsatzes, selber einen Verein zu gründen. So waren die 20.000 € das Startkapital von JGA.

Was macht ihr bei Jugend gegen Aids?

Fridjof // JGA ist ein SchülerInnen-Verein, das bedeutet, dass nur Schüler und Studenten im Verein ehrenamtlich aktiv sind. In der Woche vor dem Welt-Aids-Tag veranstalten wir in vielen Schulen und Einkaufszentren eine Aktionswoche, jedes Jahr unter einem anderen Motto, wo Spenden gesammelt werden. Nebenbei laufen das ganze Jahr über verschiedene Projekte, dabei ist die Prävention ein großes Thema.

Was ist eurer Meinung nach wichtig an Jugend gegen Aids?



von rechts // Daniel Nagel (20, Student), Vorstandsvorsitzender seit 2012 // Fridjof Viet (18, Schüler), zuständig für Pressearbeit // Lukas Papageorgiou (20, Student), Regionalsprecher in Hamburg // nicht im Bild: Katja Reimann (20, Absolventin eines Freiwilligen Ökologischen Jahres), Geschäftsführerin

Fridjof // Dass nur Jugendliche aktiv sind. JGA ist der einzige Verein mit diesem Thema, der ausschließlich von Jugendlichen geleitet wird. Wir fördern nicht nur Aids-Prävention, sondern auch das Engagement der Jugendlichen. Wir bringen das Thema Aids, welches nicht gerne angesprochen wird, wieder in die junge Gesellschaft.

Daniel // Wir nehmen das Thema anders wahr, uns geht es nicht nur um den Virus, sondern wir wollen die Jugendlichen zum Nachdenken bringen, ihnen die Ängste und Vorurteile nehmen.

Arbeitet ihr noch mit anderen Organisationen zusammen?

Fridjof // Obwohl es in Deutschland genug zu tun gibt, arbeiten wir mit der afrikanischen Organisation „Steps for Children“ zusammen und helfen dort Kindern, die ihre Eltern durch Aids verloren haben.

Warum engagiert ihr euch gerade bei Jugend gegen Aids, was war der ausschlaggebende Punkt?

Lukas // Bei JGA kann man seine Kreativität ausleben, man kann Verantwortung übernehmen und die Aktionen aktiv mitgestalten. Man lernt viele neue Menschen mit vielen verschiedenen Meinungen und Charakteren kennen.

Fridjof // Bei JGA ist es nicht wichtig, wie alt du bist oder wo du herkommst, du kannst dich immer engagieren und dich für eine aufgeklärtere, tolerantere Gesellschaft einsetzen.

Daniel // Es ist toll, viele verschiedene Menschen kennenzulernen. Es ist immer wieder eine Herausforderung, alle Meinungen unter einen Hut zu bekommen, es motiviert aber umso mehr, die Freude und Begeisterung in den Gesichtern der Jugendlichen zu sehen.

Hattet ihr schon einmal durch JGA Kontakt zu HIV-infizierten Menschen?

Daniel // Ja, es bleibt nicht aus, dass man HIV-infizierte Menschen kennenlernt, wenn man sich mit dem Thema so befasst. Es ist immer eine Erfahrung, einen infizierten Men-

schen kennenzulernen und mit ihm über seinen Alltag zu reden. Mein Appell an euch: Es sind Menschen wie wir - behandelt sie auch so!

Warum sollten mehr Jugendliche bei Jugend gegen Aids mitmachen, was ist euer Ziel?

Lukas // Man sieht schnell eigenen Erfolg, durch Mitbestimmung und Mitgestaltung. Wir sind offen für jede Meinung und Ansicht und haben Flair. Der Spaß kommt bei uns natürlich nicht zu kurz und je mehr Leute wir sind, umso spaßiger werden die erreichten Ziele.

Was ist 2013 geplant?

Gott sei Dank -
KONDOME SCHÜTZEN!



- 10586 Unterstützer

Preisgekrönte Kampagne und bislang einzigartiges Mahnmal: JGA ließ in Hamburg 2011 eine Statue der heiligen Maria in einer Glassäule ausstellen. Im katholischen Glauben steht die Maria für Barmherzigkeit und Nächstenliebe. Werte, die nach Ansicht des Vereins im Gegensatz zur Ablehnung von Kondomen als Schutzmaßnahme vor HIV/AIDS stehen. Für jeden „Klick“ auf den Facebook „Gefällt mir“-Button der JGA Seite vergoss die Marienstatue eine Träne.

Daniel // Dieses Jahr wird das beste, oberhammertollste Jahr in der Geschichte von JGA. Wir haben die Chance, mit mehr Aktiven noch intensiver auf das Thema HIV/AIDS und auch auf uns durch tolle Aktionen aufmerksam zu machen. Ich freue mich riesig auf das kommende Jahr.

Wollt ihr den Jugendlichen noch etwas mitteilen?

Daniel // Macht euch Gedanken darüber, was ihr mit ungeschütztem Geschlechtsverkehr riskiert. Ihr gefährdet euer und das Leben anderer, eure Zukunft, die Zukunft eurer Kinder. Respektiert, toleriert und akzeptiert Unterschiedlichkeiten von uns allen. SCHÜTZT EUCH!!!



INFOS ZU AIDS

Als Anfang der 80er Jahre in den USA reihenweise Homosexuelle an einer mysteriösen Krankheit erkrankten, wurde die Krankheit schnell als Schwulen-Pest abgestempelt, aber auch verharmlost. Heute weiß man: Keine Ansteckungsgefahr besteht bei Küssen, Kuschneln, Umarmen, Hände schütteln, zusammen aus einem Glas trinken, das Bad teilen. Alles kein Problem. Auch durch Husten oder Insektenstiche droht keine Gefahr. Übertragen werden die tödlichen HIV-Viren durch: Blut, ungeschützten Geschlechtsverkehr (auch oral und anal), Sperma, Vaginalsekret, Muttermilch, mehrfache Benutzung einer Spritze.

HAUPTFACH

JGA-AKTIONEN TIMELINE

2008-2009:

Gründung von JGA nach der 1. Aktion „Hamburger Schulen zeigen Schleife“

2009-2010:

„Hamburger Schulen zeigen Schleife 2.0“
www.youtube.com/watch?v=-GCp6XNWhJo
www.youtube.com/watch?v=BjyFz0-qp6g



2010-2011:

„Next Level“ (das erste Mal ist JGA bundesweit vertreten)

2011:

Flashmob am Hamburger Hauptbahnhof
www.youtube.com/watch?v=kg2Ut1uB3kl



2011-2012:

„Gott sei Dank, Kondome schützen“
www.youtube.com/watch?v=NnynR6NAcUw



2012:

Christopher Street Day in Hamburg „Aids ist nicht schwul“

2012-2013:

„Save your Dreams“ aktuelle Kampagne
www.youtube.com/watch?v=RbTnkEPs2ul



JUGEND
GEGEN
AIDS



h20 // 3.13

Gammler oder Wegfeierer

Welcher Ferientyp bist du?

Die Märzferien sind gerade rum, da scheint der Gedanke an Schulstress noch reichlich fern. Aber er wird dich schneller einholen, als du denkst. Das Geheimnis lässt, liegt in Stress minimieren lässt, liegt in der effektiven Nutzung deiner Ferien. Wer maximal erholt aus der freien Zeit kommt, den holt der Stress nicht so schnell ein. Dazu ist es aber nötig, dass du weißt, welcher Ferientyp du bist, denn nur so kannst du deine freie Zeit so effektiv wie möglich nutzen.

Text // Sabrina Kreutz
Fotos // jugendfotos.de

1. Was hilft dir, dich vor deinem ersten Date abzulenken?

- a) Im Internet surfen
- b) Musik hören
- c) Ins Sonnenstudio gehen
- d) Workout
- e) Telefonieren

A
B
E
C
D

2. „Mein Ort“:

- a) Die Sporthalle oder der Skate-Platz
- b) Mein Zimmer
- c) Der Ballermann
- d) Unser Cliquen-Spot
- e) Irgendwo in Südostasien

C
A
B
D
E

3. Du fährst in den Urlaub und packst deine Tasche. Was darf auf keinen Fall fehlen?

- a) Kuschelsocken und Gesichtsmaske – ich will mich auch mal entspannen können.
- b) Mein Handy! Ich muss unbedingt in Kontakt mit meinen Freunden bleiben.
- c) Mein Bonusheft von der Fluggesellschaft
- d) Meine Turnschuhe. Ich hab` keinen Bock, meinen Trainingsplan zu unterbrechen.
- e) Mein hottestes Partykleid, Kondome und Schminke.

A
D
E
C
B



POST CARD

FOR CORRESPONDENCE

DEC 20 7:30 PM 1917



4. Du musst morgen ein wichtiges Referat abgeben und hast noch nicht angefangen.

- a) Ich denke einfach nicht dran und warte mal ab.
- b) In Rekordzeit schaffe ich es. Unglaublich, wie man unter Druck arbeiten kann.
- c) Joah. Mh. Ich glaube, ich bin morgen krank.
- d) Nur nicht stressen lassen. Erst mal entspannen, und dann geht's an die Arbeit.
- e) Freunde fragen, ob sie vorbeikommen und mir helfen.

E
C
B
A
D

greyhound Australia

DATE
NAME

FAKLER

5. Ich identifiziere mich mit ...

- a) Charly Sheen
- b) Pippi Langstrumpf
- c) Joey Kelly
- d) Dem Charakter aus meinem Computerspiel oder dem Buch, das ich gerade lese.
- e) Indiana Jones

B
D
C
A
E

Coral Bay - Oyster bridge, natural bridge made by mother nature and Oyster Shells.

6. In deinem Federmäppchen sind ...

- a) Lipgloss, Concealer und Pickelstift. Das habe ich immer bei mir.
- b) Ausreichend Stifte, in allen Farben
- c) Bleistift, Spitzer, Taschenmesser
- d) Jede Menge Zettelchen, die ich mal im Unterricht geschrieben habe.
- e) Nur ein Labello und eine Creme im Winter

B
C
E
D
A

7. Welche Fähigkeit hättest du gerne?

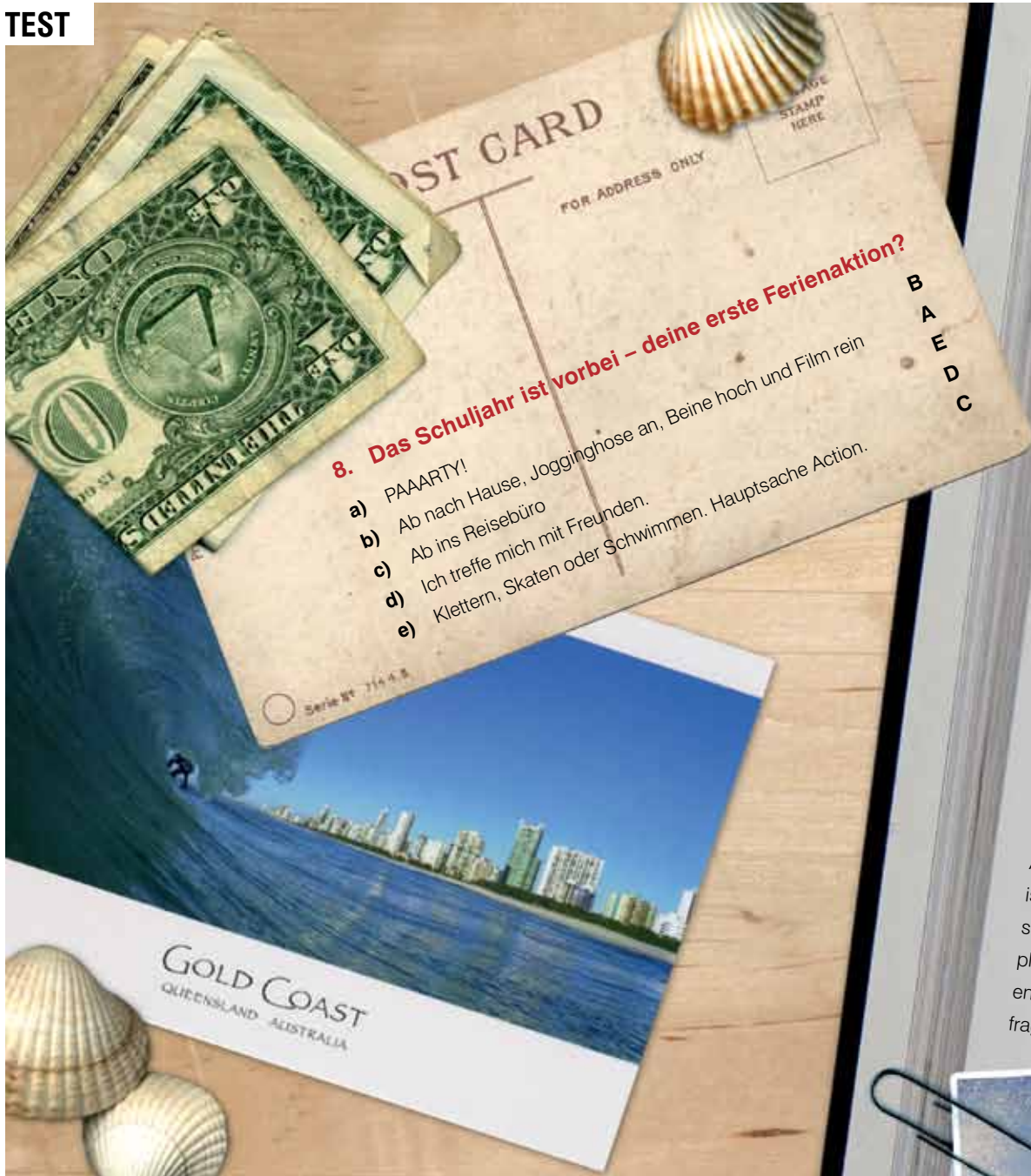
- a) Ich würde mich gerne teleportieren können.
- b) Ich würde mich gerne unsichtbar machen können.
- c) Ich würde mich gerne an mehreren Orten gleichzeitig aufhalten können.
- d) Ich wäre gerne überstark.
- e) Ich würde gerne fliegen können.

A
B
D
C
E

DESIGNED AND PRINTED IN WA
AUSCAPE PRINTS (08) 9388 0044 www.auscapes.com

GRAN CANARIA PLAYA





8. Das Schuljahr ist vorbei – deine erste Ferienaktion?

- a) PAAARTY!
- b) Ab nach Hause, Jogginghose an, Beine hoch und Film rein
- c) Ab ins Reisebüro
- d) Ich treffe mich mit Freunden.
- e) Klettern, Skaten oder Schwimmen. Hauptsache Action.

B
A
E
D
C

GOLD COAST
QUEENSLAND AUSTRALIA



DER SPORTIVE

C

Du gehst Joggen, Wandern, Klettern. Im Winter fährst du Ski und Snowboard, im Sommer gehst du Biken, Schwimmen, Beach-Volleyballspielen oder Skaten. Wenn du Sport machst, bist du in deinem Element, das entspannt dich und bringt dich auf andere Gedanken. Denkst du. Grundsätzlich gibt es gegen Fitness- und Bewegungsjunkies wie dich ja nichts einzuwenden. Aber schau doch auch mal beim „Gammer“ und beim „Wegfeierer“ (die anderen Typen auf der Seite hier) vorbei – Feiern und Entspannen sind nämlich auch wichtig. „Nur in einem gesunden Körper wohnt auch ein gesunder Geist“ – das gilt auch andersherum: Immer nur den Body quälen und der Rübe nie einen anderen Anreiz bieten, um frei zu werden, ist auch nicht gesund. Und, ob sich zwanghaft an den Trainingsplan halten auf Dauer wirklich entspannend wirkt, ist auch fraglich ...



9. Deine Stufe muss die Schulparty organisieren – was organisierst du?

- a) Die Security
- b) Den DJ
- c) Die Chill-Out-Area
- d) Den Shuttle-Service
- e) Den Arbeitsplan

C
B
A
E
D

10. Schau in deinen Kleiderschrank. Wie würdest du ihn beschreiben?

- a) Keinen Plan, Kleidung ist nicht so wichtig
- b) Susis Jacke neben Laras Hose. Ich und meine Freunde tauschen gerne.
- c) Zwei Abteilungen: Trainings- und Alltagsachen
- d) Für jede Wetterlage was dabei und viele Sachen aus anderen Ländern
- e) Stylish!

A
D
C
E
B



RECEIPT
LAVAR ARENA
Jan 2006 7:30pm



Your Confirmation Number



DER GAMMLER

Um in den Ferien perfekt zu entspannen und Kraft für das neue Schuljahr zu tanken, ist es für dich optimal, nichts zu tun. Wenn du einfach zu Hause sitzt, Zeit für dich hast, mal ein Buch liest, einen Film schaust oder vor dem PC gamest, regenerierst du schnell und intensiv. Aber: Was machst du denn jeden Nachmittag, wenn du aus der Schule heimkommst? Bist du da nicht auch schon die ganze Zeit mit „Abhängen“ beschäftigt? Und sollten Ferien nicht auch mal Abwechslung vom Alltag bieten? Du solltest dir in den Ferien auf keinen Fall zu viel vornehmen, so viel ist klar, dafür bist du einfach nicht der Typ. Aber schau doch mal, ob sich mit deinem Alltagshobby nicht auch etwas „Besonderes“ verbinden lässt. Wenn du auf Bücher stehst, geh doch mal zu einer Lesung, bist du eher der Filmtyp, organisier doch mal ne lange DVD-Nacht für ein paar Kumpels. Und ihr Zocker: Auch wenn das in Internet-Zeiten ein wenig überholt scheint – trifft euch doch mal zur Lan-Party! Zusammen gammelt es sich nämlich immer noch am schönsten, und geteilte Entspannung ist doppelte Entspannung – garantiert!

DER „ICH-BIN-WIR-TYP“ D

Deine Freunde sind alles für dich. Wenn du den ganzen Tag mit ihnen verbringen kannst, ist alles in Butter. Am liebsten würdest du zu Ferienbeginn direkt bei ihnen einziehen. Was ihr dann zusammen macht? Eigentlich egal, solange man nur zusammen ist. Das ist so lange voll in Ordnung, wie du keine Angst vorm Alleinsein hast. Hast du dir schon einmal Gedanken darüber gemacht, ob es nicht Dinge gibt, die dich auch alleine reizen? Ist es nicht etwas langweilig, immer das zu machen, was eben die anderen gerade machen? Kannst du dich auch noch alleine beschäftigen? Nutze die Ferienzeit und teste das unbedingt einmal aus. Das Gute an dem einen oder anderen Alleingang ist, dass man sich zum einen noch mehr auf seine Freunde freuen kann und, dass man sich danach auf jeden Fall noch mehr zu erzählen hat – und so noch mehr Gründe hat, wieder eine tolle Zeit zusammen zu verbringen!

DER WEGFEIERER B

Bei jeder Party bist du am Start. Du kannst Nächte durchtanzen, andere motivieren und fühlst dich dabei einfach nur wohl. Nutze die Ferienzeit, um feiern zu gehen, tanze dir deine Sorgen weg und hab Spaß wie nie. Wann sonst hast du die Möglichkeit, auch mal richtig auszuschlafen? Allerdings hat deine Entspannungsmethode auch zwei Haken. Zum einen ist das Geld: Wer abends im Club auf die Pauke haut, benötigt meist auch Kohle. Wer aber in den Ferien arbeitet, kann nicht ausschlafen. Außer er hat einen Job, der erst am Nachmittag beginnt – zur Maximierung des Feiernvergnügens ist also eine gute Organisation des Berufslebens erforderlich. Und zum anderen ist da noch das „Zu-Viel-Feier-Loch“: Wer nur hart Party macht, dem geht irgendwann der Grund verloren. Damit sind wir schon wieder bei Punkt Nummer eins: Hast du nen kleinen (natürlich nicht zu anstrengenden) Job, hast du auch in den Ferien immer wieder FEIERabend – das heißt ja nicht umsonst so!

DER VIELFLIEGER E

Ferien oder Urlaub? Für dich besteht da kein Unterschied. Entspannung kann bei dir nur einsetzen, wenn du dich ein paar hundert Kilometer entfernt von Hamburg und Umgebung befindest. Alster, Elbe und Nordsee sind für dich Synonyme für Alltag und erzeugen schon erste Stressanzeichen.

Und genau das ist das Problem: Natürlich ist es woanders interessant, Reisen bildet, klar ist das Wetter im Süden besser und Hamburg liegt auch nicht am Meer. Aber wenn du es nicht schaffst, auch in dieser Umgebung zu entspannen, wird dich der Stress umso schneller wieder einholen. Das heißt nicht, dass du nicht wegfahren sollst. Aber es heißt, dass du nicht fluchtartig das Land verlassen musst, sobald es sich ergibt. Warum in die Ferne schweifen, wo das Gute liegt so nah? Wäre doch schade, wenn du den Ort, wo dein Lebensmittelpunkt liegt, nicht erträgst. Und wer jetzt antworten mag: „Später ziehe ich eh woandershin!“, dem sei gesagt: Woanders gibt es auch Alltag ...



GALAKTISCHER

Wie fühlt sich Schwerelosigkeit an? Wie sieht die Welt von oben aus? Wovor haben Weltraumfahrer Angst? Den Kopf voller Fragen komme ich an einem verregneten Dezemberabend im Körber Forum an. Ich habe wenig Zeit, denn der angehende Raumfahrer Alexander Gerst ist ein begehrter Mann. Ein Interview hier, eine Fragerunde da. Gerade aus Moskau gelandet, kommt er um die Ecke gebogen in seinem – huch? – Trainingsanzug für Astronauten, der, wie er später schmunzelnd kommentieren wird, „schön blau und europäisch ist“.

Nettes Lächeln, fester Händedruck und schon geht's los.

Mission im All: Astronaut Alexander Gerst im Portrait

Text // Léa Dunst; Mitarbeit: Denise Kamp

Fotos // h20, ESA (2), fotolia.com

Hier geht es direkt zum Interview des KörberForums:



Alexander Gerst ist Astronaut der „European Space Agency“, kurz ESA, also der Europäischen Raumfahrtbehörde. Nächstes Jahr im Mai wird er als elfter deutscher Astronaut für ein halbes Jahr zur Internationalen Raumstation ISS fliegen. Dafür musste sich der Geophysiker gegenüber mehr als 8.400 Interessenten durchsetzen. Mathe, Merktests, psychologische, kognitive, konditionelle Prüfungen - den Bewerbern blieb nichts erspart. Gerst erzählt, dass er sich sehr wohl bewusst war, dass die Wahrscheinlichkeit, genommen zu werden, relativ klein war, doch er „musste dem Traum mindestens einmal eine Chance geben.“ Schon als kleiner Junge wollte er nämlich ins All. Sein Großvater war Hobbyfunker, der auch Signale zum Mond schickte. Ein Schlüssel-erlebnis war, als der kleine Alexander einmal auch in ein solches Gerät sprechen durfte und nach einigen Sekunden die eigenen Worte verzerrt hörte und wusste: „Die waren tatsächlich auf dem Mond!“ An dem begeisterten Grinsen des heute 36-Jährigen lest sich ablesen, dass er seit diesem Zeitpunkt völlig



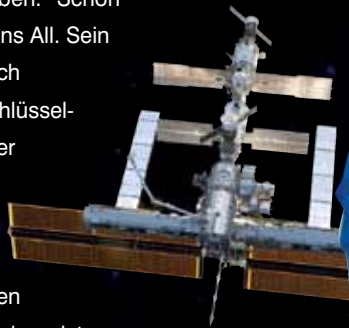
verzaubert vom

Weltraum war.

Es ist vermutlich diese bedingungslose Faszination, die Alexander

Gerst unter den zahlreichen

Bewerbern zu etwas Außergewöhnlichem machte. Und seine Fähigkeit, in Extremsituationen zu bestehen. Einen Beweis dafür lieferte der Geophysiker, der eigentlich Vulkane erforscht, auf seiner eisigen Mission in der Antarktis im Jahr 2007. Auf dem 4.000 Meter hohen „Mount Erebus“, dem südlichsten aktiven Vulkan der Welt, war er manchmal wochenlang auf sich allein gestellt. Drei Jahre später wurde er, aufgrund



Alexander Gerst

seiner Forschung zu diesem Thema, an der Hamburger Universität promoviert. Als er gerade seine Doktorarbeit fertig stellte, kam der Anruf mit der Zusage von der ESA.

Mit nichts weiter als einem Zelt und Forschungsgeräten bewaffnet, an einem der lebensfeindlichsten Orte der Welt? – Da wirkt eine so kontrollierte Weltraum-Mission fast banal. Ob er trotzdem Angst hat? „Nö.“ Er lächelt und wirkt entspannt, so, als wäre das Ganze nicht spektakulärer als ein Spaziergang im Vorgarten. Vor allem freue er sich auf die Mission. Darauf, die Welt mal von so einer riesigen Entfernung aus betrachten zu können. „So etwas ist für die Menschen ganz wichtig. Sie bekommen eine neue Perspektive auf unseren Planeten und merken, dass er in diesem riesigen schwarzen Universum eigentlich sehr verletzlich ist.“

Und dann, ruhig, fast lässig erzählt Gerst, dass die Raumfahrt auch Nebenwirkungen mit sich bringt: In der Schwerelosigkeit verschieben sich die Funktionsbereiche des Gehirns. Das Blut staut sich im Gehirn, der Druck steigt. Das bedeutet: Im Prinzip steht das Hirn durchgehend unter den Umständen eines Schlaganfalls. Mediziner wollen deshalb mit den Erkenntnissen aus dem All neue Trainingsprogramme für Schlaganfall-Patienten entwickeln. Ich schlucke. Immer noch keine Angst? Warum denn überhaupt das ganze Risiko? „Ich werde dort oben Experimente machen. Zum einen für die Medizin, zum anderen allerdings auch für ganz andere, vor allem technische Bereiche.“ Eben solche Experimente haben uns in der Vergangenheit zahlreiche Innovationen beschert. So wären Navigationsgeräte, gefäßerwei-

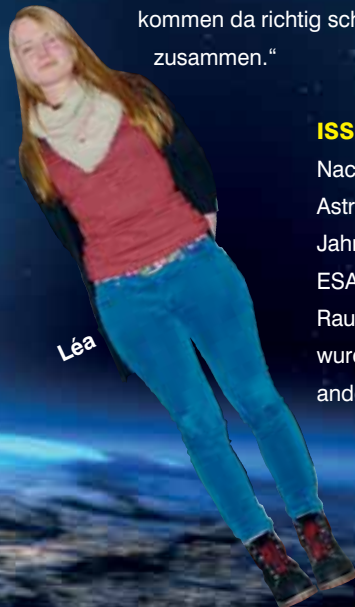
JETSETTER

ternde Medikamente und vieles mehr ohne die Raumfahrt heute nicht denkbar. Während des halben Jahres im Weltraum wird Alexander Gerst ca. 60 Experimente durchführen. Ist das wirklich notwendig, dass man dafür derartige Risiken auf sich nehmen muss? Der angehende Astronaut lacht: „Also, die Dinosaurier haben's nicht gemacht ...“

Ist denn am Astronauten-Sein überhaupt alles so, wie man es erwarten würde? Gerst überlegt: „Ja, eigentlich schon. Nur so viel Technik hätte ich nicht erwartet.“

Während seiner dreijährigen Ausbildung muss der Azubi-Astronaut so einiges lernen: Es beginnt alles mit einer Art „Astronauten-Grundschule“, den „Basis-Seminaren“. Hier bekommt Gerst so einiges an technischen Grundlagen vermittelt, muss allerdings auch ganz anderes lernen, wie zum Beispiel Russisch. Er und die Crew werden während der Mission nämlich auch Anweisungen vom Kontrollzentrum in Moskau erhalten. Ist eben wirklich ein internationales Projekt, so eine Raumstation im All. Und so kommt es, dass Gerst in Köln, Houston und in Moskau ausgebildet wird. Und eine Wohnung in jeder der drei Städte hat – der „galaktische Jetsetter“ fühlt sich überall zu Hause.

Und dann auf der Raumstation, so weit entfernt von allem, was man kennt, fühlt man sich da nicht einsam? Man hockt ein halbes Jahr auf engstem Raum mit den anderen Astronauten herum, gibt es keine Reibereien? Aber auch bei dieser Frage – keine Spur Verunsicherung. „Nein, die Crew ist wirklich ein tolles Team. Alle Wiederkehrer meinten, da oben hätten sie die ‚Zeit ihres Lebens‘ gehabt. Ich mache mir also keine Sorgen. Außerdem werden wir ja



auch gemeinsam ausgebildet und verbringen schon jetzt eine wunderbare Zeit miteinander. Oft kochen wir zusammen. Wir sind wie eine kleine Familie.“

Ach ja, zum Thema kochen und essen ... wie schmeckt gefriergetrocknetes Astronauteneis? Wie sieht es generell mit der Verpflegung aus? „Das Astronauteneis ist Fake. Wir bekommen richtig gutes und gesundes Essen. Das ist zwar auch alles gefriergetrocknet, da es so leichter wird, aber mit ein bisschen heißem Wasser kommen da richtig schmackhafte Mahlzeiten zusammen.“

ISS Raumstation

Nach drei Jahren Vorbereitungszeit wird Alexander Gerst als einer von sechs Astronauten an den ISS-Expeditionen 40 und 41 teilnehmen. Er soll ein halbes Jahr lang auf der Internationalen Raumstation ISS leben und forschen. Die ESA ist eine von fünf Partnerorganisationen, die an der Internationalen Raumstation ISS beteiligt sind. Der Aufbau der Raumstation begann 1998 und wurde 2010 abgeschlossen. Sie kreist in etwa 400 Kilometern Höhe alle anderthalb Stunden um die Erde.

www.dlr.de

www.koerber-stiftung.de

Deutschland schickt einen wirklich sympathischen und humorvollen Mann ins All. Der überhaupt nicht abgehoben, arrogant oder elitär wirkt, sondern für seine Mission brennt und Normalsterblichen die Faszination Weltraum näher bringt. Im Mai 2014 geht es los, bis dahin wird Alexander Gerst noch eine Menge lernen, Notfallsituationen üben und weiterhin zwischen den Kontinenten jetten. Bis er dann ganz abhebt - guten Flug!

SKINNY JEANS UND HORNBRILLE:

HIPSTER

EMOS RELOADED ODER LIFESTYLE DER ZUKUNFT?



Montag, 7.45 Uhr, Hauptbahnhof.
Kaum öffnen sich die Türen der Bahn, strömen die Menschen zum Ausgang. Auch wenn es an Deutschlands Schulen so gut wie keine Uniformen gibt, unterscheiden sich die Massen an ausschwärmenden Schülern optisch oft kaum voneinander: Hornbrille, Röhrenjeans, Jutebeutel – Hipster sein ist in. Doch woher kommt der schwierig zu definierende, gleichzeitig aber unverkennbare Look, und was macht ihn aus?

Text // Kevin Andes
 Fotos // Fotolia.com (Gelsomina, richcat)

Die Symbole dieses Styles faszinieren viele, ebenso viele schütteln nur verständnislos den Kopf. Neben Hornbrille, Röhrenjeans und Jutebeutel sind noch Holzfällerhemden, Gesichtsbehaarung und von Starbucks-Aroma durchtränkte Apple-Produkte kennzeichnend. Unbedingt sollten auch Kopfhörer um den Hals hängen. Selbstverständlich nur, wenn eine unbekannte Indie Band aus den Hörern dröhnt. Rapper Cro macht es vor: Der hat zwar „Kein Benz“, aber dafür massig Dreiecke: Das „Gotteskreuz“ des Hipster ist essentiell, auf Shirts, Taschen und eigentlich auf jedem Produkt zu finden, das keinen angebissenen Apfel trägt.

Ein Blick in die Geschichte zeigt: Der „Hipster“ ist kein neuer Ausdruck, sondern ein US-Begriff der 30er und 40er Jahre. Wer damals in der – durch die schwarze Unterschicht geprägten – Jazzszenen zu Hause war, war hip. Daraus entwickelte sich der Begriff „Hipster“. Als einige Jahre später die ersten Weißen versuchten, Teile dieser Kultur zu kopieren und sich das Image der Armut zulegten, waren die „Anti-Mainstream-Krieger“ geboren. Mit dem Aufkommen der Hippies verschwanden die Hipster in den 60ern vorerst von der Bildfläche.

Als sie im Jahr 2000 wieder auftauchten, mussten sie feststellen, dass es neuer Merkmale bedarf, um als Individualisten herauszustechen. Daraufhin avancierte der nächste

auffallende Stereotyp zum modischen Vorbild: White Trash. Ob Mittelschicht oder Oberschicht, von nun an hieß die Devise, sich zu kleiden wie ein Redneck: Truckermütze, Schnauzbart und Holzfällerhemd. Diese Attribute haben sich bis heute gehalten.

Der New Yorker Soziologe Mark Greif hat sich intensiv mit den Hipstern auseinandergesetzt. Er sagt, dass es dem Hipster nicht nur um die optische Erscheinung geht – er will vor allem ein vorbildlicher Konsument sein.

Heutzutage wird das deutlicher als jemals zuvor. Während sich die meist 20- bis 40-Jährigen noch über ihren Kleidungsstil definieren, ist zum ersten Mal auch das Bestreben sichtbar, ein gewisses Weltbild auszustrahlen. Umweltbewusst wird die Einkaufsliste auf Bioläden beschränkt, Kunst geschätzt und auf Fleischkonsumenten herab geschaut.

Maßgeblich trägt die „Bewegung“ aber auch zur Kostenerhöhung in Unterschichtsgenden bei. Früher preiswerte Gegenden werden zum teuren Szeneviertel umfunktioniert. Dies ist einer der schwerwiegendsten, gleichzeitig aber auch einer von den Medien am wenigsten beachtete Punkt. Während diese durchaus ernstzunehmenden Entwicklungen eher unbeachtet bleiben, wird primär über die „im Kern asoziale Natur“ (Mark Greif) der selbsternannten Freidenker hergezogen.

Viele Publikationen, wie zum Beispiel *DER SPIEGEL* und die *Süddeutsche* vertreten auch abseits dieses wirtschaftlich relevanten Trends eine eher negative Meinung – sie drängen die Hipster langsam aber sicher in die Rolle einer sozialen Seuche.

Das negative Bild des Hipster im Jahre 2013 scheint programmiert. Bei stetiger Entwicklung wird man spätestens im nächsten Jahr wohl kaum mehr auf Horden von Modezwillingen treffen. Zumindest nicht mit Hornbrille ...





ANTI-MAINSTREAM

APPLE-PRODUKTE



ARMUTS-CHIC

DREIECK-SYMBOL

GESICHTSBEHAARUNG

HOLZFÄLLERHEMD



HORNBRILLE

INDIE BANDS

INDIVIDUALIST



JUTETASCHE

KOPFHÖRER



PSEUDO-RETROLOOK

RÖHRENJEANS

SZENESTAR

TRUCKERMÜTZE



UMWELTBEWUSST

VEGETARIER



WHITE TRASH



Der stumme Hilferuf der Amanda Todd

Jeden Tag nehmen sich in Deutschland acht Jugendliche das Leben. Selbstmord ist nach wie vor eine der häufigsten Todesursachen bei Teenagern.

„Ich habe jede Nacht geweint und alle Freunde verloren.“



Dies war einer der vielen Sätze, die die 15-jährige Kanadierin Amanda Todd kurz vor ihrem Tod auf Karteikarten schrieb und wortlos in die Kamera hielt, um ihre Geschichte zu erzählen. Die Schülerin erlebte den Absturz vom beliebten Mädchen zum Mobbing-Opfer.

Text // Yasmin Orouji

Fotos // [youtube.com/Amanda Todd](https://www.youtube.com/AmandaTodd)

Videolink // www.youtube.com/watch?v=Au0cemUHTGA

„Ich habe niemanden“, schrieb sie auf einer Karteikarte, „ich brauche jemanden.“ Durch eine Unvorsichtigkeit der damals 12-jährigen waren Nacktfotos des Teenagers auf Facebook zu finden. Für Amanda schien es nur einen Ausweg zu geben, um den Hatern und ihrem Peiniger, der ihre Oben-ohne-Bilder ins Netz stellte, zu entkommen. Vergangenes Jahr, Anfang Oktober beging das Mädchen Selbstmord, um ihrem Leiden ein Ende zu setzen. Vor der Veröffentlichung der Fotos war Amanda ein beliebtes Mädchen in ihrer Klasse gewesen. Als die Bilder im Netz kursierten, wurde sie von allen beschimpft und ausgelacht. Plötzlich war sie in der Rolle des Opfers. Der tragische Fall von Amanda zeigt, dass jeder von der einen Rolle

in die andere wechseln kann – auch ungewollt. h20-Reporterin Yasmin führte mit der Schülerin Marie* ein Interview zum Fall Amanda Todd und zum Thema Rollen in einer Klasse:

h20 // Statt Amanda beizustehen, haben ihre Klassenkameraden sie gemobbt. Was denkst du darüber?

Marie // Es war nicht gut von ihren Freunden, sie als Opfer zu behandeln. Besonders, weil Freunde dazu da sind, um einen zu unterstützen, egal, in welcher Situation man sich befindet. Ich habe keine gute Meinung von ihrer Klasse, da sie einer Klassenkameradin gegenüber keinen Zusammenhalt gezeigt hat.

Hätte sich Amanda aus ihrer Opferrolle befreien können?

Ich denke, das hätte Amanda schaffen können, wenn sie den anderen ihre Situation erklärt hätte, und ihre Kameraden Verständnis gezeigt hätten. Aber sie wurde von ihrer Klasse isoliert, ihr Umfeld beschimpfte sie, und das machte einen Anschluss



Hilfe bei seelischen Krisen in Hamburg

24-Stunden-Hotline für Kinder u. Jugendliche bei Gewalt, Bedrohung, Mobbing, Erpressung: **0180 - 200 03 59**
Beratungszentrum für Suizidgefährdete im UKE: **741 05 41 12**
Kinder- und Jugendnotdienst: **42 84 90**
REBUS Schülerhilfe: **428 63 54 09**

Hilfreiche Links

www.kinder-und-jugendtelefon.de

Nummer gegen Kummer **0800 - 111 0 333** (Anrufe bleiben anonym, 24 Stunden erreichbar)

www.jungundjetzt.de

Anonym und kostenlos Hilfe über E-Mail.

jugendnotmail.de

Hier kann man einen Notruf senden (auch auf türkisch) und bekommt innerhalb von 24 Stunden Antwort.

www.frnd.de

informiert schnell und effektiv über Depression und Suizid. In Videospots sprechen auch Prominente über Lebenskrisen (Reiter: WEBTVKanal)

www.neuhland.de

Beratungsstelle für Kinder und Jugendliche in Krisen

www.youth-life-line.de

hilft Jugendlichen in Krisen per E-Mail und per Chat

sehr schwierig. Amanda ist auch oft umgezogen, aber in jeder Schule, in der sie war, wurde sie mit den Fotos konfrontiert.

Was hätte Amanda gebraucht, um den Attacken zu entkommen?

Gute Freunde, die ihr in dieser Situation beistehen, die Verständnis und Einsatz zeigen, wären hilfreich gewesen.

Welche Rolle hast du eigentlich in deiner Klasse?

Meine Rolle wurde mir nicht direkt zugewiesen. Ich habe einfach das gemacht, was ich will: nämlich gute Noten schreiben. Dadurch klebte automatisch die Rolle des Strebers an mir.

Sind Klassenrollen eher gut oder schlecht?

Aus meiner Sicht sind Rollen keine positive Sache, weil man sich an Klischees orientiert. Hat man eine Brille, ist man gleich ein Streber oder Nerd. Unter Klassenkameraden sollte man Hilfsbereitschaft zeigen. Diese sollte nie zu kurz kommen, vor allem, wenn jemand gemobbt wird. Und sie hätte

auch Amanda zu Gute kommen sollen.

Wie würdest du „Außenseiter“ definieren?

Für mich ist keiner wirklich ein Außenseiter. Nur weil man zum Beispiel dick ist, ist man in den Augen anderer gleich ein Außenseiter, und die anderen vermitteln einen das Gefühl, nicht dazu zu gehören.

Sind einige Rollen in deiner Klasse vertreten?

Ja, auch in meiner Klasse gibt es Streber, Beliebte und Schüchterne. Bestimmt gab es auch diese Gruppen in Amandas Klasse, bei den Beliebten hatte sie ihren Platz, da waren ihre Freunde. Aber als sie deren Hilfe am meisten gebraucht hätte, waren diese nicht da. Tausende Menschen nahmen an Trauerfeiern teil, darunter auch ihre Mitschüler, und ich frage mich: Wo waren die, als Amanda noch lebte? * Name geändert



"KLEINE KINDER ÜBERBACK"

Text // Swantje Kim Gardeike, Carolin Schuster

Sie tragen Corsagen, Nieten und Neonfarben. Plateauschuhe, Stulpen und Sicherheitsnadeln. Die Rede ist von der „schwarzen Szene“, die in den 70er Jahren als Jugendkultur entstand und sich seitdem weiter entwickelte. Durch ihre auffälligen

Outfits werden ihre Mitglieder oftmals in eine Schublade gesteckt, dabei ist die Szene ausgesprochen vielfältig. Es gibt Emo, Gothic, Punk, Metal, Medial, Dark Wave, Neofolk, Industrial, Elektro und BDSM-Fetisch. Doch es kommt in dieser Subkultur nicht nur auf die Kleidung, sondern auch auf die Einstellung an.

„Meine Einstellung ist schwarz!“, sagt Marius, 23 (Name geändert). So wie Marius aus Hamburg charakterisieren sich viele Anhänger der Szene. Schwarz ist für sie die Farbe des Protestes. Schwarz ist für sie aber auch die Farbe der Individualität. Schwarz bedeutet aber nicht eine grundsätzliche Verneinung des Lebens.

Anhänger der Szene sind zwar oft nachdenklich, einfühlsam und beschäftigen sich mit philosophischen Fragen, dem Sinn des Lebens und mit dem Jenseits, aber sie haben durchaus auch Spaß am Leben.

Umso schlimmer finden viele die Vorurteile, mit denen sie immer wieder konfrontiert werden und was man ihnen unterstellt: Aggressivität,

h20-Reporterin Swantje Kim Gardeike zählt sich selbst zu den Goths.



h20
h20 // 3.13

DIE SCHWARZE SZENE KÄMPFT MIT UNGLAUBLICHEN VORURTEILEN



Interview mit: von links Punk (19), von allem etwas (18), Goth (14), Metal (17), Goth (23)

Foto: Swantje Kim Gardeike, Carolin Schuster

Bösartigkeit, Faszination am Schmerz. Manche glauben sogar, sie seien mit dem Teufel im Bunde. Es gibt in der Tat viele Emos, die sich selbst verletzen. Es gibt auch viele, die Selbstmordgedanken hegen, aber es wäre falsch, dies zu verallgemeinern.

Die h20-Reporterinnen Carolin und Swantje sprachen in der Hamburger Innenstadt mit einer Gruppe von verschiedenen Anhängern der schwarzen Szene:

h20 // Welcher Gruppe gehört ihr an?

Punk, Metal, Gothic, von allem etwas.

h20 // Wie seid ihr zur schwarzen Szene gekommen?

Durch Freunde.

h20 // Was verbindet ihr mit der Szene?

Einstellung und Meinung.

h20 // Was stört euch?

Die ganzen Vorurteile, zum Beispiel, dass wir kleine Kinder essen.

Dass die Leute keine Ahnung haben.

Am meisten stört aber, dass wir mit Emos verglichen werden, obwohl wir keine sind.

h20 // Wie ist eure Lebenseinstellung:

Schwarz! (Alle lachen.)

h20 // Was habt ihr für Hobbys?

Musik hören, Freunde treffen, Party machen und Spaß am Leben haben.

h20 // Welche Musik hört ihr?

Metal, Punk, Gothic Musik und alles, was es in der Richtung so an Musik gibt.

Unser Fazit:

Die Gruppe hat uns sehr freundlich und familiär aufgenommen. Es war überraschend, dass sie so freundschaftlich miteinander umgegangen sind, obwohl sie sich teilweise gar nicht kannten. Wir haben festgestellt, dass die gängigen Vorurteile gar nicht stimmen. Darauf angesprochen bewies die Gruppe Humor und Schlagfertigkeit, als sie witzig konterte: „Am liebsten essen wir kleine Kinder auf Toast mit Käse überbacken.“

Unser Tipp an euch:

Sprecht Anhänger der schwarzen Szene doch einfach mal an und redet offen mit ihnen, sie werden euch ganz sicher respektieren!

MIT KÄSE EN"



DIE DREI BEKANNTESTEN GRUPPEN:

EMO

Emo steht für Emotional Hardcore. Als von der Musikszene unabhängige Modeerscheinung existiert der Begriff „Emo“ seit dem Jahr 2000. Die Bewegung entstand in Japan, deshalb interessieren sich auch viele deutsche Emos für die japanische Kultur. Das Besondere an Emos ist, dass sie ihre Gefühle und Emotionen sehr stark ausleben und sie auch in der Öffentlichkeit zeigen. Manche Emos versuchen, ihre seelische Probleme durch selbst zugefügte körperliche Schmerzen (sog. Ritzen) zu lindern. Dies trifft aber nicht für alle zu. Outfit: Schwarz, rot, lila und pink sind als Farben sehr beliebt. Die Accessoires haben meist einen „süßen“ oder „düsteren“ Charakter, wie z. B. „Hello Kitty“, Skelette, Totenköpfe oder Kirschen. Die Kirschen sind inzwischen ein Symbol für Emos, denn sie stehen in Japan für Selbstopfer und Selbstfindung.

PUNK

Die Punk-Bewegung entwickelte sich Anfang der 70er Jahre in London und New York. Ihre Kleidung und ihr Auftreten sind bewusst provozierend. Charakteristisch sind Nieten, Buttons und Metallketten, die man auf fast allen Kleidungsstücken finden kann (Jacken, Gürtel, Schuhe, etc.). Außerdem tragen Punks gerne zerrissene, bemalte und / oder beschriftete Kleidung, Band T-Shirts sowie Lederjacken. Beliebte Schuhe sind Chucks, Springerstiefel. Als Frisur trägt man gern einen auffallenden Irokesen- oder Kurzhaarschnitt. Dabei reicht die Farbpalette von schwarz und rot über blau und grün bis zu wasserstoffblond. Als Schmuck benutzen Punks Alltagsgegenstände wie Hundehalsbänder und Sicherheitsnadeln. Sie sehen sich als Rebellen, die für die Freiheit des Individuums stehen. Punks sind gegen das herrschende System, sozialkritisch, lehnen Mainstream und die Konsumgesellschaft ab.

GOTHIC

Die Gothic-Kultur ging Anfang der 80er Jahre aus dem Punk- und New-Wave-Umfeld hervor. Wegen ihrer Vielfalt ist diese Gruppe in der schwarzen Szene nur schwer zu beschreiben. Mitglieder der Gothic-Kultur werden als Goths bezeichnet. Grundlegende Merkmale sind das Interesse an Selbstinszenierung, Tod und Vergänglichkeit. Goths beschäftigen sich oft mit Okkultismus, das heißt mit dunklen, geheimnisvollen und übernatürlichen Themen, insbesondere mit dem Tod. Der Satanismus ist aber für die meisten in der Szene kein Thema und wird abgelehnt. Charakteristisch für Goths sind blass geschminkte Gesichter und schwarz hervorgehobene Augen. Typische Frisuren sind Tellerminen, Trauerweiden-Frisuren und Undercut in dunklen, aber nicht ganz so auffälligen Farben. Meist sind die Frisuren hoch toupiert, gekreppt, zur Seite gelegt oder als Zopf gebunden. Goths tragen häufig religiösen und esoterischen Silberschmuck. Die schwarze Kleidung besteht oft aus Samt oder Spitzenstoff und ist ausgesprochen vielfältig. Sie enthält z.B. auch Details aus dem Mittelalter oder ist inspiriert von anderen Splittergruppen (Batcaver, Grufti oder Endzeitromantiker) der schwarzen Szene.



Gleiches Abi

Im kommenden Jahr ist es so weit: 2014 macht der erste Schülerjahrgang in Hamburg das Zentralabitur. Jeder weiß, worum es geht - aber keiner weiß wirklich, wie er damit umgehen soll. Die h20-Reporterinnen Caroline Neppert und Melissa Kleist haben darüber mit Schulsenator Ties Rabe gesprochen.



Text // Melissa Kleist, Caroline Neppert
Fotos // photocase.de/luxusz; h20

h20 // Herr Senator Rabe, Sie sind ein Befürworter des zentralen Abiturs. Warum?

Ties Rabe // Das Abitur ist sehr wichtig. Es entscheidet darüber, ob man studieren darf, ob man einen Ausbildungsplatz bekommt oder vielleicht nicht. Deswegen muss es gerecht zugehen und da kann es nicht sein, dass das Abitur an einigen Schulen einfacher ist als an anderen.

Welche Vor- und Nachteile hat das Zentralabitur aus Ihrer Sicht?

Das zentrale Abitur macht den Abschluss in Hamburg gerechter. Ein weiterer Vorteil ist, dass das Zentralabitur bestimmte Themen fordert und man sich deshalb auch darauf verlassen kann, dass diese im Unterricht auch behandelt werden, was man sonst nicht immer gewährleisten kann. Dadurch lernen die Schüler auch das Gleiche. Eine Schwierigkeit ist, dass die Freiheit der Lehrer und Lehrerinnen in einigen Bereichen einschränkt wird. Gerechtigkeit ist für mich jedoch das schwerwiegendste Argument.

Wieso bauen Sie das zentrale Abitur nicht langsamer auf? So sind einige Schüler im ersten Jahrgang doch automatisch benachteiligt, da die Schulen ein unterschiedliches Bildungsniveau haben?

In den Hauptfächern gab es an allen Hamburger Schulen schon immer die gleichen Prüfungen. Neu ist, dass wir innerhalb Hamburgs ab 2014 auch die Nebenfächer angleichen wollen. Außerdem werden ab 2014 einige Aufgaben mit den Abituraufgaben in Bayern, Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen übereinstimmen. Nur einige Aufgaben – und auch nur in den Hauptfächern Mathematik, Deutsch und Englisch. Daran kann man sehr wohl erkennen, dass wir das zentrale Abitur schrittweise einführen und nicht von heute auf morgen das gleiche Abitur wie Bayern schreiben. Langfristig streben wir das Ziel an, auch die Aufgaben in den Nebenfächern mit anderen Bundesländern abzustimmen. Aber das ist ein Prozess, der bis zum Schuljahr 2018 / 2019 dauern wird.

Viele Schülerinnen und Schüler sehen dem zentralen Abitur kritisch entgegen. Sie fürchten um ihre Profilklassen.

Meiner Meinung nach ist das unberechtigt, weil jede Profilklassse nach einem bestimmten Lehrplan unterrichtet wird. Dieser Lehrplan ist von der Schulbehörde aufgeschrieben worden. In diesem Lehrplan steht, was man unterrichtet und was nicht. Er bietet Freiheiten, aber er definiert auch die notwendigen Themen. Der Lehrplan soll für alle ein gleiches Grundwissen sichern. Wer nach diesem Lehrplan unterrichtet wurde, braucht nichts zu befürchten. Im Moment lässt sich wirklich schwer sagen, ob die Profile durch das zentrale Abitur gefährdet sind. Diejenigen Schulen, die bislang nicht nach dem Lehrplan unterrichtet haben, dürfen etwas später in das zentrale Abitur starten.



für alle!?

Wie wäre Ihre Einstellung gegenüber dem zentralen Abitur, wenn Sie selber davon betroffen wären?

Ich bin betroffen, meine Tochter geht in Hamburg zur Schule. Sie ist in dem ersten Jahrgang, der genau dieses zentrale Abitur absolvieren muss. Aber im Grunde wären unsere Schüler auch betroffen, wenn Hamburg das Zentralabitur nicht einführen würde.

Wieso das?

Mit dem Zeugnis muss man sich ja bewerben und nicht jeder studiert in Hamburg. Bei der Bewerbung in einem anderen Bundesland konkurrieren Hamburger Absolventen mit ehemaligen Schülern aus anderen Bundesländern. Wenn die Öffentlichkeit den Eindruck gewinnt, dass in Hamburg das Abitur „so lala“ ist, könnte es für uns problematisch werden. Deswegen helfen wir den Schülern durch die Einführung des Zentralabiturs.

Meinen Sie, dass immer noch das Klischee greift, die bayerischen Abiturienten seien schlauer als wir Hamburger?

Das Klischee kommt doch daher, dass der öffentliche Eindruck entstanden ist, dass es dort hohe Anforderungen gibt und bei uns nicht so hohe. Ich glaube, wenn Bayern das Zentralabitur einführt und viele andere Länder auch, Hamburg sich aber ausklinkt – dann unterstreichen wir, dass unser Abitur weniger wert ist als das Abitur anderer Bundesländer.

Immer wieder neue Schulreformen - was kommt noch alles auf uns zu?

Im Jahr 2000 wurde die erste PISA-Studie präsentiert und die deutschen Schüler waren im internationalen Vergleich nicht im Mittelfeld, sondern schlechter. Das können wir uns nicht leisten. Deshalb begann die Diskussion. Wir bekamen unheimlich viele Tipps und Anregungen - von Eltern, Lehrern und aus der Wissenschaft. Die Politik hat dann einen Reformen-Hype gestartet und nicht alles davon war klug. Langsam klärt sich die Lage. Wenn man die Bildungsqualität und den Schulerfolg verbessern will, so fanden wir heraus, dann braucht man gute Lehrer. Dass der Lehrer gut unterrichtet, ist viel wichtiger als die meisten anderen Fragen. Es ist nicht so wichtig, ob der Raum groß oder klein ist, ob die Wände gelb oder rot sind, ob die Klasse jahrgangsübergreifend lernt oder nicht. Deshalb denke ich, dass die Zahl der Schulreformen abnehmen wird, und wir uns mehr der Frage widmen werden, wie wir den Unterricht verbessern können.

Warum Tumblr, Blogspot und Livejournal-Blogger das Internet fluten

Wissen, Werben, Welt verbessern

Früher gab es Tagebücher mit Schloss und man blätterte Seiten um, die mit der eigenen, kaum leserlichen Schrift vollgekrakelt waren. Heute scrollt man die Internetseite herunter und sieht all seine Gefühle und Gedanken vor der Welt ausgebreitet. Sich anderen mitzuteilen, ist selbstverständlich geworden. Die Möglichkeit, gehört zu werden, ist Online-Blogging. Du schreibst, andere lesen. Wie das geht? h20-Reporterin Veronika hat ein paar Tipps für Einsteiger.

Text // Veronika Warzycha

Illustration // fotolia.com

Nach Myspace, Twitter und Facebook ist ein neuer Trend im Internet auszumachen. Habt ihr schon mal von Blogspot, Tumblr oder Blogger gehört? Dies sind die wohl bekanntesten kostenlosen Blog-Anbieter, die zurzeit vor allem von Jugendlichen genutzt werden. Jeder, der etwas zu sagen hat, kann es tun, man findet immer seinesgleichen. Einzige Voraussetzung: Geduld und Kreativität.

Wenn du einen Blog schreibst, dann schreibst du nicht für andere. Du schreibst für dich. Du bloggst, weil es dir Spaß macht und du solltest weitermachen, auch wenn du nicht über Nacht 1000 Follower hast. Es braucht alles seine Zeit, und wenn du es richtig machst, werden andere auch auf dich aufmerksam.

Doch wie erstellst du dir einen Blog? Zuallererst solltest du dich entscheiden, welche Art von Blog du haben willst. Meistens weißt du es von Anfang an, vielleicht kannst du dich aber nicht entscheiden? Natürlich ist es nicht verboten, mehrere

Themen zu behandeln, doch sich für eine Richtung zu entscheiden, ist nicht nur für einen selbst einfacher, sondern erleichtert den potenziellen Followern die Entscheidung, ob der Blog ihren Anforderungen entspricht. Wenn du einen kostenlosen Anbieter suchst, auf dem du deine eigenen Werke posten kannst, ist Blogspot zu empfehlen, vor allem auch zum Schreiben längerer Texte. Tumblr legt größeren Wert auf Fotografien, Grafiken und kurze Texte. Es findet aber auch besonderen Anklang bei Jugendlichen aus aller Welt und ist kommunikationsfreudiger als Blogspot. Ein sehr aktiver, dafür aber sehr teurer deutschsprachiger Bloganbieter ist beispielsweise twodays.net.

Die erste Erfahrung, die du machen wirst, sobald du die Art deines Blogs weißt, ist, dass die besten URLs (= Adresse, unter der dein Blog zu finden sein wird) schon längst vergeben sind. Du wirst wahrscheinlich verzweifelt versuchen, einen Namen für deinen Blog zu finden, der perfekt zu dem von dir gewählten Thema passt: Journals beispielsweise haben meist sehr persönliche Titel, während buchbezogene Blogs zum Beispiel Namen wie ‚harry-potter‘ benutzen.

Für gewöhnlich zerbricht man sich als nächstes den Kopf darüber, wie man mit all den kompliziert aussehenden Funktionen auf der Anbieter-Website seinen Blog in schönem Glanz erstrahlen lassen kann – denn die von der Seite angebotenen, kostenlosen Themes sind meist nicht das, was man haben will. Ein Tipp: Klickt euch durch andere Blogs

und guckt nach Themes (= Designs der Seite), die euch gefallen und sucht dann über die Credits nach demjenigen, der das gecodet hat (= das html-Grundgerüst geschrieben hat). Meist haben diese Leute eine Auswahl an Designs zur Verfügung, die man auf Anfrage nutzen kann.

Das wohl Wichtigste erwartet dich, wenn du all die gestalterischen Kleinigkeiten abgehakt hast: Dann geht es darum, deinen Blog aktiv werden zu lassen. An eines solltest du immer denken: Es geht nie um die Anzahl deiner Follower! Dein Blog wird dadurch aktiv, dass du Beiträge postest, ihn selbst gestaltest und ihn mit Leben füllst.

Nehmen wir als Beispiel einmal den Anbieter Tumblr. Die meisten Benutzer arbeiten von ihrem Dashboard (=Hauptseite auf Tumblr, dein ‚Schreibtisch‘) aus: Dort werden dir alle Einträge derjenigen gezeigt, denen du folgst. Also solltest du am Anfang Blogs ausfindig machen, die deine Interessen abdecken, sodass sich dein Dashboard mit Leben füllt. Bei einem Journalblog ist dies nicht ganz so wichtig wie bei einem Fanblog, denn für gewöhnlich postet man dort vieles selbst, während man als Fan auch viele Dinge von anderen rebloggt.

Was ist eigentlich tumblr.com?

Tumblr ist ein kostenloser Anbieter, um Blogs jeglicher Art zu erstellen. Im Februar 2007 wurde Tumblr von David Krapp gegründet. Momentan existieren über 88 Millionen Blogs bei diesem Anbieter, was bedeutet, dass sich über 10 Millionen Blogs seit dem vergangenen Oktober angemeldet haben. Und im Durchschnitt postet jeder Benutzer mindestens einen Beitrag am Tag.

Beispiele für Blog-Arten:

- * Persönlicher Blog: Diary / Journal etc.
- * Künstlerische Blogs: Fotos / Zeichnungen / Kunst etc.
- * Fandom-/ Interessenblogs: Bücher / Filme / Promis etc.
- * Roman-Blogs: Meist werden einzelne Geschichten online gestellt oder aber einzelne Kapitel zu einem Roman hochgeladen.

Warum wir bloggen

- ... um Wissen an andere weiterzugeben
- ... um Werbung für etwas zu machen
- ... um anderen zu helfen und Service anzubieten
- ... um Aufmerksamkeit auf eine bestimmte Gegebenheit zu richten, „die Welt zu verbessern“
- ... um Freunden oder Bekannten Einblick in das eigene Leben zu gewähren
- ... um Geld (z.B. mit Werbung) zu verdienen
- ... vor allem aber aus Spaß an der Sache

Interview mit Annie (15), Fandom-Bloggerin

h20 // Annie, wie kamst du darauf, dir einen Blog auf Tumblr zu erstellen?

Annie // Das ist eine längere Geschichte, doch ich versuche mich mal kurz zu fassen. Ich bin über ein anderes Mädchen auf Tumblr gekommen, die eine Art ‚Tagebuch‘ dort hatte und das fand ich ziemlich super. Also habe ich mich angemeldet und mit der Zeit hat der Stil meines Blogs sich immer weiter verändert.

Wieso führst du diesen Blog nach all der Zeit immer noch?

Weil es mir Spaß macht, ihn zu gestalten und mit Leuten aus der ganzen Welt, die dieselben Interessen haben wie ich, zu schreiben.

Was bedeutet das Bloggen für dich?

Für mich bedeutet Bloggen, in eine andere Welt einzutauchen und vom Alltag abzuschalten.

Kommt dir das regelmäßige Posten nicht langsam wie eine Pflicht vor? Oder machst du es immer noch aus Spaß an der Sache?

Also bei mir ist es keine Pflicht. Ich mache es gerne und freue mich jeden Tag darauf.

Denkst du eigentlich, dass jede Person für tumblr geeignet wäre?

Eigentlich glaube ich nicht, dass tumblr etwas für jeden ist. Ich glaube, dass man dafür einen bestimmten Humor und ‚Weltsicht‘ braucht. Außerdem sollte man keine Angst vor dem großen weiten Internet haben.

Was genau ist denn die für dich notwendige ‚Weltsicht‘?

Man darf nicht verklemmt und vor allem sollte man offen für Neues sein.

(VOR)STADT-GEFLÜSTER

Oscar Wilde sagte einmal: „In der Stadt lebt man zu seiner Unterhaltung, auf dem Land zur Unterhaltung anderer.“ – Soll heißen: Die Städter amüsieren sich – auch über die Landeier. Aber stimmt das noch? Machen sich die Städter wirklich noch über die Provinz lustig und ist es in der Vorstadt wirklich so öde? h20 hat nachgefragt und zwar bei Carlotta (16) aus Bargteheide. Bis zu ihrem achten Lebensjahr wohnte sie mit ihrer Familie in Altona und zog dann raus in die Vorstadt.

Text // Areti Bouras

Fotos // Privat (2), www.jugendfotos.de (6)



Auch eine Studie der Deutschen Post belegt: Die Deutschen sind glücklicher, wenn sie ihre Mitmenschen kennen und ihnen vertrauen können. Dies ist natürlich besonders dort gegeben, wo man seine Nachbarn gut kennt: in den Vorstädten.

... UND WAS DAVON STIMMT



h20 // Carlotta, was sind die Vorteile am Leben in Bargteheide?

Carlotta // Zum Beispiel, dass man hier mehr mit den Leuten zu tun hat und sie besser kennen lernen kann. Es ist auch ungefährlicher als in einer großen Stadt. Als ich mit acht Jahren hierher zog, konnte ich direkt allein zur Schule, in Hamburg ging das nie. Super finde ich auch, dass man hier Freizeitaktivitäten hat, wie zum Beispiel Reiten, die in der Stadt nicht möglich wären.

h20 // Gibt es deiner Meinung nach auch Nachteile?

Carlotta // Auf jeden Fall. Einmal, dass unsere Innenstadt nicht sehr vielfältig ist. Wir haben zwar eine Einkaufsstraße hier, aber dort gibt es eigentlich nur Supermärkte. Klamottenläden haben wir nur zwei, bei denen ich sowieso nicht einkaufe. Wir haben zwar ein Kino, aber dort laufen nur alte Filme. Die, die man in Hamburg sehen kann, gibt es bei uns erst Wochen später.

h20 // Wie ist es mit einem Leben in der City? Was gefällt dir daran besonders?

Carlotta // Erst mal, dass man durch die gute Bus- und Bahnanbindung überall hinkommt. Außerdem hat Hamburg eine ganze Menge an Freizeitangeboten zu bieten, zum Beispiel Kinos, wo immer die aktuellsten Filme laufen und die super-modern sind. Außerdem gibt es dort mehr Orte, um Partys zu veranstalten und sich mit Freunden zu treffen. Und auch Einkaufsmöglichkeiten bietet Hamburg mehr. Ich fahre zum Beispiel immer in die Stadt, wenn ich shoppen gehen will.

h20 // Gibt es denn auch negative Aspekte am Leben in der Hansestadt?

Carlotta // Klar gibt es die auch! Ich durfte zum Beispiel nichts alleine machen, als wir in Altona gewohnt haben, weil meine Eltern es zu gefährlich fanden. Zur Schule haben sie mich immer hingebacht und mit Freunden musste ich mich auch immer nur im Haus treffen, wo Erwachsene auf uns aufpassen konnten. Auf dem Spielplatz waren wir nicht oft, schon gar nicht alleine.

h20 // Würdest du gern wieder zurück nach Hamburg ziehen?

Carlotta // Nicht unbedingt, denn in Bargteheide gefällt es mir sehr gut. Ich kann hier Sachen machen, die in Hamburg unmöglich wären. Außerdem kann ich jederzeit in die Stadt fahren, wenn ich etwas brauche.

Würde ich jetzt aber immer noch in Altona wohnen und man würde mich fragen, ob ich nach Bargteheide ziehen wollte, würde ich wahrscheinlich „Nein“ sagen.

h20 // Meinst du, die Aussage von Oscar Wilde, dass sich Städter immer über die Leute aus der Vorstadt lustig machen, stimmt heute noch?

Carlotta // Nein, ich denke nicht. Immerhin gibt es auf dem Land eine ganz andere Atmosphäre als in der Stadt, sodass es eigentlich keinen Grund gibt, sich über die Leute dort lustig zu machen.

h20 // Stößt du auf Vorurteile, wenn du erzählst, dass du aus Bargteheide kommst?

Carlotta // Gelegentlich kommen Kommentare wie: „Da ist es doch voll langweilig!“ - aber das kläre ich dann auf, weil ich es nicht so sehe.

h20 // Versuchst du denn durch Markenkleidung oder viel Styling zu verbergen, dass du nicht aus Hamburg kommst?

Carlotta // Ich denke nicht ... Ich style mich zwar gern, aber nicht um auszusagen, dass ich nicht aus Bargteheide komme. Außerdem denke ich, ich verhalte mich auch nicht so, als wenn ich vom Land kommen würde, sodass es den Leuten gar nicht auffällt.



Fazit // Carlotta hat deutlich gemacht, dass die Stadt den Vororten zwar überlegen ist, was das Kulturangebot angeht, trotzdem muss es in der Vorstadt nicht öde oder langweilig sein. Auf dem Land findet man tolle Möglichkeiten, seine Freizeit zu gestalten, die man in der Stadt nicht hat. Und das Zitat von Oscar Wilde ist mittlerweile echt veraltet. Die Städter haben schon lange keinen Grund mehr, sich über die Provinz lustig zu machen.





Fotos: jugendfotos.de: o.M. - Maurice Schadowske // o.r. - Heimbökel Niklas // I.M. - Verena Müller // o.l. - Tobias Mittmann // u.l. - Martin Meyer // u.r. - Lukas Habura

JANNIS NIEWÖHNER IM INTERVIEW

TEENIE-SCHWARM

Zum Filmstart von *Rubinrot* sprachen die h20-Reporterinnen Janne Fock (15) und Lea Friebel (15) mit dem Hauptdarsteller Jannis Niewöhner:



Foto: Stefan Klüter

JANNIS NIEWÖHNER

Geboren // 30.03.1992

Größe // 183 cm

Haare // dunkelblond

Augen // blau

Instrumente // Schlagzeug, Klavier- u. Gitarrenkenntnisse

Filme // Die wilden Hühner und die Liebe, TKKG, Gangs, Sommer, Freche Mädchen 2, Ein Jahr nach morgen, Helden



Mit diesem QR-Code kannst du das vollständige Interview im Internet nachlesen.

h20 // In dem Film geht es ja um Zeitreisen. In welche Zeit würdest du persönlich gerne springen?

Jannis // Ins Jahr 1968, als die Studentenrevolte war. Mein Vater war zu der Zeit ein Jugendlicher und erzählt immer viel davon. Total spannend finde ich, dass da eine Generation zusammenstand und gemeinsam für eine Sache kämpfte. Da würde ich gerne hinreisen und schauen, wie es damals war.

h20 // Es soll ja einen 2. Teil geben, steht schon fest, wann die Dreharbeiten anfangen?

Jannis // Nein, das steht noch nicht genau fest, aber er ist in Vorbereitung. Wir haben natürlich große Lust, ihn zu drehen, aber wir freuen uns jetzt erst mal, dass der 1. Teil ins Kino kommt und hoffen, dass er vielen Leuten gefällt.

h20 // In dem Film musst du ja viel fechten, war es schwierig für dich, den Nahkampf in so kurzer Zeit zu erlernen?

Jannis // Die Kämpfe und Choreografien sind ja immer einstudiert. Dennoch war es eine große Herausforderung: Ich war eine Woche in Budapest und habe dort mit einem erfahrenen

Stuntteam trainiert.

Wir haben jeden Tag gekämpft, z.B. auf der Kutsche Choreografien geübt. Und das Fechten hat mir ein Fechtweltmeister beigebracht. Es war eine echt aufregende Zeit, ich habe so viel Neues gelernt und es hat wirklich viel Spaß gemacht. Toll war auch, dass ich alles selber machen durfte.

h20 // Hattest du überhaupt kein Double?

Jannis // In ein oder zwei Szenen, wie zum Beispiel dem Sturz von der Kutsche, hatte ich kurz ein Double, weil das versicherungstechnisch nicht anders ging.

h20 // Gibt es Gemeinsamkeiten zwischen dir und deiner Rolle?

Jannis // Gideon ist schon ziemlich anders, er ist ja gerne mal ein arrogantes Arschloch. Ich würde von mir selber sagen, dass ich das nicht bin. Ich mache gerne Sport, bin ehrgeizig und habe mein Ziel vor Augen, aber alles nicht so ausufernd wie Gideon. Es gibt ein paar Parallelen, aber eben nicht so viele. Aber gerade das hat ja so Spaß gemacht, einen fremden Menschen zu spielen.

h20 // Ihr habt an vielen verschiedenen Orten gedreht, wie war das für dich?

Jannis // Wir sind viel in Deutschland rumgereist, waren für 2 Wochen auf der Wartburg in Eisenach und haben dort im Drachensaal gedreht, der war sehr beeindruckend. Das ganze Team ist immer mitgereist, und gemeinsam konnten wir viele neue Orte entdecken.

h20 // Du hast schon einige Filme davor gedreht, was unterscheidet *Rubinrot* von den anderen?

Jannis // Dadurch, dass es eine Romanvorlage gibt, hat der Film eine andere Tiefe. In

Wenn Liebe du

den Büchern ist alles sehr detailliert beschrieben, das gibt einem eine gute Grundlage, um die Charaktere intensiv darzustellen. Meine bisherigen Filme waren auch für ein junges Publikum, aber *Rubinrot* ist noch wesentlich actionreicher mit einer wunderschönen Liebesgeschichte, einfach großes Popcorn-Kino.

h20 // Hast du alle Bände von *Liebe geht durch alle Zeiten* gelesen oder nur das Drehbuch?

Jannis // Ich habe die Bücher alle gelesen. Für mein erstes Casting hatte ich nur meine Spielszene gelesen und wusste gar nicht, was

Rubinrot genau ist. Ich merkte aber schnell beim Spielen, dass da ganz viel Dynamik drin steckt und dass da zwischen den beiden Hauptcharakteren etwas passiert. Für das zweite Casting habe ich mir dann die Bücher durchgelesen. Spätestens da hatte ich totale Lust auf die Rolle. Es ist untypisch für einen deutschen Film, dass so eine Geschichte verfilmt wird, in der man den Zuschauer auf eine Reise nimmt, in eine magische andere Welt. Diese Reise zu verfilmen, fand ich sehr spannend.

h20 // Die andere Hauptrolle hat Maria Ehrich gespielt, wie war die Zusammenarbeit?

Jannis // Die Zusammenarbeit mit Maria war wirklich super. Wir kannten uns schon vorher, haben uns am Set von *Rock it* kennengelernt. Als wir uns dann beim 2. Casting begegnet sind, wussten wir eben schon, wer der andere ist. Dadurch hatten wir nicht mehr diese totalen Berührungsängste, die man anfangs hat, wenn man jemand völlig Fremden kennenlernt. Als wir zusammen spielten haben wir sofort gemerkt, dass uns das beiden Spaß macht und wir auf einer Ebene sind. Dadurch war der Dreh auch ein riesengroßer Spaß mit Maria, wie mit einer guten Freundin.

h20 // Hattest du für 2013 bestimmte Vorsätze oder lässt du alles auf dich zukommen?

Jannis // Ich habe eher Wünsche, dass das alles gut klappt, dass es weiterhin gut läuft und vor allen Dingen, dass Euch *Rubinrot* gut gefällt.

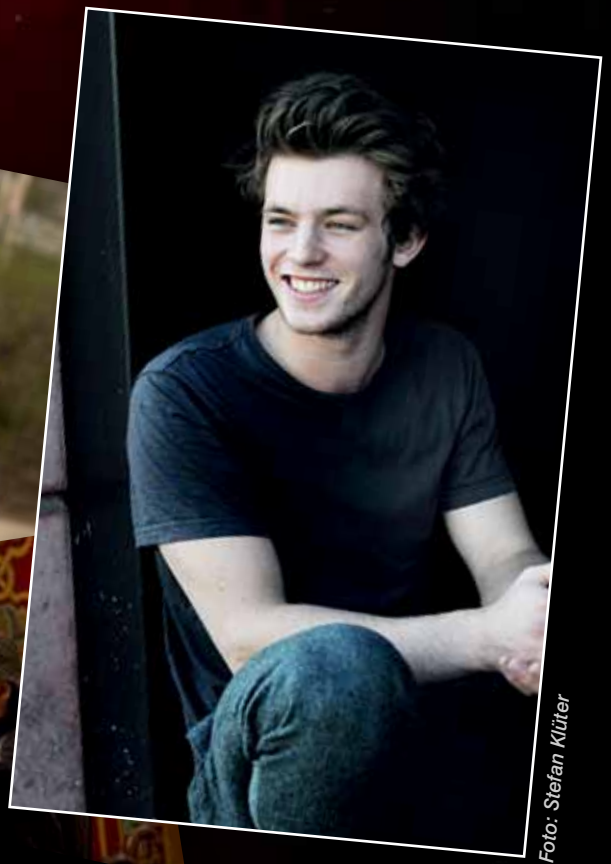


Foto: Stefan Klüter

rch alle Zeiten geht



FILMTIPP:

Eigentlich ist Gwendolyn Shepherd (Maria Ehrich) ein ganz normaler 16-jähriger Teenager – nur ihre Familie ist seltsam: Mit ihrem Hype, den sie um das merkwürdige Zeitreise-Gen veranstalten, das angeblich in Gwens Cousine Charlotte schlummert. Doch als Gwen urplötzlich im London der Jahrhundertwende landet, wird ihr klar, dass sie und nicht ihre zickige Cousine die Zeitreisende ist. Worauf sie überhaupt nicht scharf ist. Genauso wenig wie auf Charlottes arroganten Freund Gideon de Villiers (Jannis Niewöhner), mit dem sie nun zusammenarbeiten muss, um das Geheimnis ihrer Familiengeschichte aufzuklären. Gideon, der ebenfalls in der Zeit reisen kann, und sie erhalten den Auftrag, das Blut aller Zeitreisenden einzusammeln und kommen sich dabei gegen ihren Willen schnell näher ... **Fazit:** Fantastischer Film mit tollen Darstellern und einer packenden, romantischen Love-Story – ein Fantasy-Movie mit Kult-Potential! **Kinostart: 14. März**

29

h20 // 3.13

Schlaganfall mit 12!

Was tust du, wenn du weißt, dass du vielleicht nicht mehr aufwachst?

Schicksalsschläge. Den meisten Menschen widerfahren im Laufe ihres Lebens Dinge, die nicht leicht zu verkräften sind. Mal einfacher zu bewältigen, mal schwieriger, mal gar unmöglich. Von einem möchte ich hier berichten. Mira* erlitt mit zwölf Jahren einen Schlaganfall.

Text: Renée Gerber // Fotos: Fotolia

Alles fing 2008 an. Mit ihrem Bruder hatte sie wild herumgealbert, nichts Besonderes. Kurz danach übergab sie sich nur noch und hatte unvorstellbar starke Kopfschmerzen. „Ich konnte nicht liegen, nicht stehen, nicht sitzen. Es war die Hölle!“, erzählt sie in unserem Interview.

Nachdem sich eine Woche später nur noch die Kopfschmerzen gehalten haben, wachte sie am 11. April 2008 nicht mehr richtig auf. „Meine Mutter hat mit mir geredet, aber ich konnte einfach nicht antworten. Ich habe nur an die Decke gestarrt. Daraufhin ist sie sofort mit mir ins Krankenhaus gefahren. Mein Bruder musste mich die ganze Zeit wach halten.“

Im Krankenhaus wurde Mira direkt auf die Intensivstation gebracht. „Zwischendurch hatte ich immer wieder Sprachstörungen und durchweg ein komisches Gefühl in meinem Kopf. Ich konnte nicht mehr richtig denken und hab' mich unglaublich dumm gefühlt!“ Es wurden viele Untersuchungen durchgeführt, trotzdem gab es erste Ergebnisse erst nach ein paar Wochen. Die Ärzte haben in Miras Gehirn eine poröse

Ader gefunden, aus der Blut getreten ist. Das hat dazu geführt, dass Gehirngewebe abgestorben ist. Die Ader liegt im Sprachzentrum, was die Erklärung für ihre Sprachstörungen war. Trotz

der neuen Erkenntnis waren sich die Ärzte unsicher, welche Therapie die richtige ist.

Ein halbes Jahr lang durfte Mira keinen Sport machen, immer wieder hatte sie Sprachaussetzer und ständig Migräne mit Taubheitsgefühl in der Zunge und in den Händen, mit eingeschränkter Sicht und regelmäßigem Übeln. Natürlich verpasste sie auch viel in der Schule, zumal sie oft lange Krankenhausaufenthalte hatte. Weiterhin wurden viele Tests gemacht. Zweimal musste sie kleine Operationen durchstehen, bei denen eine Sonde durch ihre Leiste geschickt wurde. Beim zweiten Mal war klar: Eine Operation am Gehirn ist notwendig. Ansonsten dürfte sie sich nie wieder in irgendeiner Form körperlich anstrengen.

Am Vortag der großen OP wurde Mira erneut ins Krankenhaus eingeliefert. „Ich hatte wirkliche Todesangst! Besonders nachdem der Arzt mir die Risiken einer solchen Operation auflistete. Ich habe sogar versucht zu flüchten. Ich hatte zu große Angst, um freiwillig dieser OP zuzustimmen. Ich bin aber leider nur bis zum Auto gekommen. Meine Angst wurde auch nicht besser, als ich kurz vor meiner OP einen Jungen kennenlernte, der denselben Eingriff hinter sich hatte: Schwerstbehindert!“

Mit 5 Stunden Verspätung ging es am 15. Oktober dann endlich los. Während des Eingriffs wurde Mira die Schädeldecke aufgesägt, damit die Ärzte an das abgestorbene Gewebe kommen konnten. Nachdem sie dieses entfernt hatten, wurde ihr ein kleiner Metallchip eingesetzt, damit die Stelle wieder gefunden werden kann, falls noch einmal etwas passiert. Insgesamt hat die OP fünf Stunden gedauert – länger als erwartet.

„**Nachdem ich eine Woche** später das erste Mal über einen längeren Zeitraum wach war, war ich unglaublich geschwächt! Eine Woche lang konnte ich nichts essen und nicht aufstehen. Jede Nacht war ein Familienmitglied bei mir. Das hat mir geholfen. Einige Freunde

kamen auch zu Besuch.“ Über ihre äußerlichen Veränderungen war sie sehr schockiert: „Mein erster Blick in den Spiegel war ein totaler Schock! Der Arzt hat mir vor dem Eingriff versichert, dass meine Narbe höchstens 2 bis 3 Zentimeter lang sein wird. Stattdessen war sie 15 Zentimeter lang und erstreckte sich über meine gesamte linke Kopfseite, die kahl rasiert war. Auch wie der Schnitt zusammengehalten war, hat mich erschreckt. Es sah einfach nicht schön aus, sondern nur beängstigend.“

In der nächsten Zeit kam fast jeden Tag Miras Oma zu Besuch. Mit ihr hat sie Laufübungen gemacht. „Am Anfang habe ich es nicht mal zur Toilette geschafft. Aber nach ein paar Tagen bin ich schon langsam den Gang auf und ab gegangen.“ Ab und zu hatte sie zwar noch immer Sprachaussetzer, aber trotzdem machte Mira große Fortschritte.

Nach 3 Wochen durfte sie dann endlich nach Hause. Dort musste sie immer noch an ihrer Ausdauer arbeiten: „An manchen Tagen hätte ich ein paar Kilometer gehen können, an anderen habe ich es nicht mal um den Block geschafft.“ Nach einer Woche zu Hause ging sie bereits wieder in die Schule. Für Mira war es sehr schwer, sich wieder an den normalen „wildem“ Schulalltag zu gewöhnen. Ständig musste sie Angst haben, dass etwas an ihren noch sehr empfindlichen Kopf kommen könnte. In der ersten Zeit hatte sie immer wieder starke Migräneanfälle, jedes Mal mit der Panik, einen Rückfall zu erleiden. Ihre Narbe ist bis heute an einigen Stellen taub. Außer Extremsportarten wie Bungee-Jumping oder Fallschirmspringen hat sie keine Bewegungseinschränkungen mehr.

Trotz des wahnsinnigen Glücks, das Mira hatte, war es dennoch eine unglaublich schwere Zeit für sie, ihre Familie und ihre Freunde. Durch diese traumatischen Erlebnisse hat sie an Reife und Stärke gewonnen und ist heute ein glücklicher Teenager, der ein ganz normales Leben führen kann.



Was ist eigentlich ein Schlaganfall?

Ein Schlaganfall ist der Ausfall von Teilen der Gehirnfunktion. Grund ist mangelnde Durchblutung. Meist ist eine verschlossene Arterie der Auslöser der gestörten Hirndurchblutung. Typische Anfangssymptome sind Kopfschmerzen oder vorübergehende Nervenausfälle wie Bewegungsstörungen oder Sprach- und Schluckstörungen. Später können Sehstörungen, Taubheitsgefühl, Lähmungen oder Orientierungsstörungen auftreten. Jährlich bekommen laut Statistik mehr als 400 Kinder in Deutschland einen Schlaganfall. Nur bei etwa 10 Prozent bleibt nach einem Schlaganfall ein größeres Handicap zurück. Die Ursachen können beispielsweise ein vererbtes erhöhtes Risiko für die Bildung eines Blutgerinnsels sein.

Du möchtest mehr wissen? www.schlaganfall-hilfe.de



Endstation Meer

Kaufen, konsumieren, wegwerfen, kaufen ... der ewige Kreislauf unserer Konsumkultur. Die Schattenseite unserer bunten Plastikwelt ist: Wir produzieren Müll. Unglaubliche Mengen Müll. Die größtenteils im Meer landen. Nach Schätzungen der Vereinten Nationen geraten jährlich 6,4 Millionen Tonnen in unsere Ozeane. Welch verheerende Auswirkungen das hat, zeigt die Schweizer Wanderausstellung „Endstation Meer?“, die noch bis Ende März im Hamburger Museum für Kunst und Gewerbe zu sehen ist. h20-Reporterin Lea hat sich auf die Socken gemacht, um sie für euch zu erkunden.

Text // Léa Dunst

Fotos // Museum für Kunst und Gewerbe

Wenn man die Ausstellung betritt, wird man gleich auf zwei Arten überrascht: Da liegt ein Riesenhaufen Müll im Raum und er riecht nach Meer. So viel wie da liegt, wird alle 15 Sekunden ins Meer gespült. Der aufgestaute Müll stammt von drei verschiedenen Stränden: Nord-, Ostsee und Hawaii. „Und das soll nun Kunst sein?“, fragt man unwillkürlich ... Ja: Denn genau diese Plastik-Welt hinterlassen wir unseren Nachkommen. Was werden zukünftige Archäologen von uns finden? Deformierte Plastikobjekte! Eigenwillig, sachlich, drastisch und objektiv zeigt die Ausstellung an verschiedenen „Insel“-Stationen, mithilfe von Bildern, Diagrammen, Filmen, konkreten Beispielen zum „in die Hand nehmen“ ... welch dramatische Auswirkungen unser Müll hat, sobald er ins Meer gerät.

Plastik ist praktisch, einfach zu verarbeiten, bunt und attraktiv. Einziger Nachteil: Es kann

biologisch nicht abgebaut werden. Plastik wird schnell konsumiert und schnell weggeschmissen. Doch zersetzt sich dieses Erdöl-Produkt nur wahnsinnig langsam. So bleibt etwa die banale Plastikflasche aus dem Supermarkt 450 Jahre in der Natur, bis sie nicht mehr als solche zu erkennen ist. Dann ist sie nämlich in winzig kleine Teilchen, in sogenanntes Mikroplastik zerrieben worden. Und dann fängt der Spaß richtig an. Nachdem das Plastik in diese Kleinstteilchen zersetzt worden ist, gelangt es über Fische und Meeresfrüchte nämlich wieder zurück in unsere schöne neue Konsumwelt. Auf unsere Teller.

Drastisch und schockierend sind auch die makabren Fotos von toten Albatrossen. Ihre Bauchhöhlen sind geöffnet und nebst ihren Wirbelsäulen kann man massenweise bunten Plastikmüll erkennen. „Pervers“, schießt es einem da spontan durch den Kopf. Und in der Tat, es ist pervers. Diese Vögel sterben nämlich entweder aufgrund innerer Verletzungen oder – noch schlimmer – da sie das Plastik weder verdauen noch ausscheiden können, bleibt es, wo es ist: Der Bauch füllt sich und die Albatrosse verhungern mit vollem Magen.

An einer anderen Station wird deutlich, wie sich das Plastik in riesigen „garbage patches“, also „Müllstrudeln“, ansammelt. In jedem der Weltmeere gibt es bereits einen dieser Müllstrudel. Der größte von ihnen befindet sich im Pazifischen Ozean. Und wenn hier die Rede von „groß“ ist, dann ist eigentlich gigantisch gemeint: Der Müllstrudel hat die Ausmaße Mitteleuropas! Bis zu 30 Meter tief und zu 80 % aus Plastik bestehend, demonstrieren uns diese fünf Strudel auf grauenhafte Art die Globalisierung. In der Plastiksuppe finden sich Produkte aus allen





Living in a Plastic World

Ecken der Erde: Vom deutschen Reifen, über den spanischen Joghurt- bis hin zum amerikanischen Starbucks-Becher ist alles vertreten.

Am Ende der Ausstellung kommt „Plastik im Alltag“ ins Spiel. Wie vertraut ist uns doch der Umgang mit Plastik: Plastiktüten, Plastikflaschen, Plastikverpackungen, Plastikspielzeug, ja sogar die Peeling-Kügelchen aus Kosmetikprodukten bestehen häufig aus Plastik und werden übers Abwasser ungefiltert ins Meer weitergeleitet.

Das Konsumverhalten einer ganzen Generation muss sich dramatisch ändern. Die Industrie wird dadurch in Zugzwang geraten und nachhaltige Produkte anbieten. Schon heute gibt es Alternativen. So kann man beispielsweise zu

Kunststoff aus Maisstärke greifen oder Naturkosmetik mit natürlichen Peeling-Komponenten kaufen. Noch besser ist es natürlich, ganz auf Plastik zu verzichten. Und ganz einfach stets eine Baumwolltasche o.ä. mit sich führen - schon kann man sich die Plastiktüten sparen.

Bis zum 31. März kann man die beeindruckende Ausstellung „Endstation Meer“ noch besuchen. Danach wandert sie weiter nach Finnland. Beeilt euch - denn der Besucherandrang ist groß. Die tolle Resonanz und der Medienrummel rund um die Ausstellung zeigen, dass die Menschen bereit sind, sich kritisch mit ihrem eigenen Konsumverhalten auseinanderzusetzen. Dass sie bereit sind, sich berühren zu lassen. Bildung

ist ein erster Schritt in Richtung Veränderung. Alles Weitere muss von uns aus in den Alltag getragen werden. Von uns. Von mir. Von dir.

Infos:

Endstation Meer? Das Plastikmüll-Projekt

Parallel dazu gibt es ein umfassendes Vermittlungsprogramm mit zahlreichen Workshops, Vorträgen etc. im Museum selbst und bei Partnern wie der Wasserkunst Elbinsel Kaltehofe.

Ort: Museum für Kunst und Gewerbe,

Steintorplatz1, [noch bis 31.3.](#),

Di- So: 10-18 Uhr, Do: 10-21 Uhr,

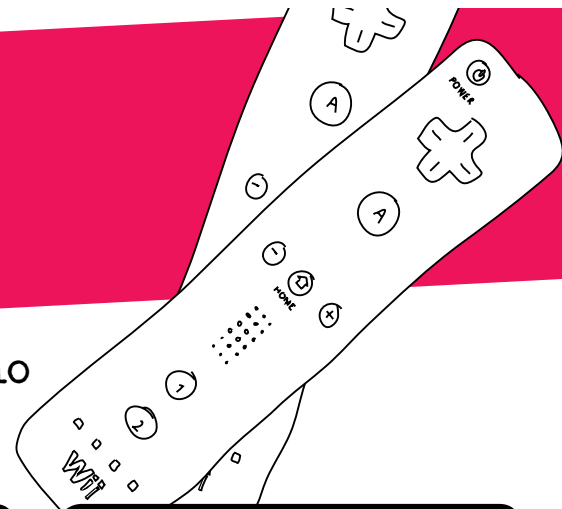
www.mkg.de, www.plasticgarbageproject.org



33
h20 // 3.13

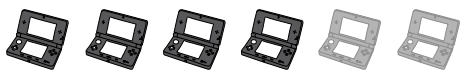
DADDELN IST UNSER HOBBY

Der h20-Gamecheck – powered by Nintendo



1 // SUPER STREET FIGHTERS IV

Action // Nintendo 3DS



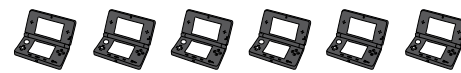
Das einfache Spielkonzept von *Street Fighters*, also der Kampf auf der Straße gegen Gegner, wird in der Version für den Nintendo 3DS fortgeführt. Die einzige Veränderung, die man hat, ist, dass man die Auswahl zwischen 35 Charakteren hat und zwischen drei Modi. Gut ist, dass die Charaktere gleich verfügbar sind und nicht freigespielt werden müssen. Für jedes geschaffte Durchspielen erhält man Icons und Titel, mit denen man seinen Fighter verzieren kann. Man kann online gegen Gegner auf der ganzen Welt spielen, aber auch lokal gegen seine Freunde. Zur Grafik kann man sagen, dass durch den 3D-Modus die Spielweise ganz anders wird. Man stellt sich vor, dass man auf der Tribüne sitzt und zuguckt.

Mein Fazit zum Spiel ist, dass man es sehr gut mit seinen Freunden spielen kann, auch online, aber ich kann mir auch vorstellen, dass es schnell langweilig wird, nachdem man es ein paar Mal gespielt hat, da das Spielkonzept des Streetfight doch recht einfach ist. Freigegeben ist **Super Street Fighters IV** ab 12 Jahren.



2 // DEAD OR ALIVE DEMENSIONS

Action // Nintendo 3DS



In dem Spiel geht es darum, sich in einer Arena auf kleinstem Raum zu bekämpfen und das ohne irgendwelche Hilfsmittel. Das Spiel bietet viel Abwechslung, durch seine zehn verschiedenen Modi kommt keine Langeweile auf. In dem Spiel gibt es 25 verschiedene Kämpfer, verschiedene Arenen und jeder Kämpfer hat eine eigene Story. Man kann sich einen Kämpfer aussuchen und sich auf den spezialisieren. Toll ist die Möglichkeit, online gegen andere Spieler aus aller Welt zu spielen. Man kann aber auch untereinander spielen, das heißt, man verbindet seine eigene Konsole mit der eines Freundes und spielt dann mit ihm zusammen. Zur Grafik kann man sagen, dass das Spiel sehr gut aufgebaut ist und die Karten, auf den man kämpft, sehr gut aussehen. Durch die 3D-Grafik kommt man sich so vor, als wäre man beim Spiel live dabei. **Fazit:** Das Spiel macht ganz viel Spaß, denn die verschiedenen Modi bringen viel Abwechslung. Das Einzige, was man ein bisschen bemängeln kann, ist die Steuerung, die am Anfang sehr gewöhnungsbedürftig ist. **Dead or Alive Demensions** ist ab 12 Jahren freigegeben.



3 // LEGO HERR DER RINGE

Action-Adventure // Wii



Frodo, Gandalf und Gollum sind wieder auf der Reise, um den Einen Ring zu zerstören. Eines gleich vorweg: Das LEGO-Format funktioniert, wie auch vorher schon bei Batman, Harry Potter und Star Wars. Schon in der ersten Mission, der Vorgeschichte zu *Herr der Ringe*, merkt man, dass sich die Macher dieses Spiel Gedanken gemacht haben, sehr genau an der Geschichte anzuknüpfen und diese mit drolligen LEGO-Figuren darzustellen. Vor allem die witzige Darstellung macht dieses Spiel für alle Altersgruppen interessant.

Fazit: Wer die Film-Trilogie *Der Herr der Ringe* gesehen hat, für den ist die LEGO-Spielversion optimal, aber auch Neulinge und Nicht-Fans werden an diesem Action-Adventure ihren Spaß haben. Die Grafik ist besonders gelungen, da auch auf kleinste Details - wie in den Filmen - geachtet wurde. Im Laufe der Zeit und der Missionen wird es immer interessanter und spannender. Insgesamt gibt es 85 spielbare Charaktere: Hobbits, Elben, Zwerge, Orks – sogar den dunklen Fürsten Sauron. Ich kann, da mir die Geschichte des *Herrn der Ringe* besonders gut gefällt, dieses Spiel, das freigegeben ist ab 12 Jahren, nur weiter empfehlen.





House of Night - Verloren

Das Böse ist im House of Night erweckt worden. Neferet ist nicht mehr Hohepriesterin der Vampyrschule. Nachdem sie sich ganz den finsternen Mächten hingegeben hat, muss sie das House of Night verlassen. Ihre dunklen Mächte hinterlassen in der Schule eine Verwüstung aus Feuer, Schmerz und Tod. Jegliche Hoffnung auf den Sieg des Lichts erlischt. Zoey und ihre

Freunde erkennen, dass nur Zusammenhalt das House of Night aus der Finsternis führen kann. Doch Neferets Mächte haben an Stärke gewonnen: Ihr Gefäß Aurox ist eine neue Marionette im Spiel um Zoey's Tod. Doch Zoey glaubt in Aurox ihren verstorbenen Menschenfreund Heath zu erkennen – ist das möglich? Alle sehen Aurox auf Neferets Seite, doch Zoey's Grandma scheint ihm zu vertrauen ... „Verloren“ ist mittlerweile der zehnte Band der Vampyr-Reihe. Der fesselnd geschriebene Roman hält einen gebannt bis zum packenden Ende. Der umfangreiche Perspektivenwechsel macht das Lesen unterhaltsamer und erhellt die Situationen der Charaktere. Ich empfehle die „House of Night“-Reihe allen Fantasy-Fans, die Vampir-Stories mögen.

Rezension // Yasmin Orouji



Abaton Die Verlockung des Bösen

Im Untergrund des Berliner Großstadtdschungels werden die Jugendlichen Simon, Edda und Linus mit der dunklen Seite der Hauptstadt konfrontiert. Als sie merken, dass GENE-SYS ihnen einen Überwachungs-Chip implantiert hat, entscheiden sie sich zurückzuschlagen. Gene-Sys ist ein international agierender Konzern, der Menschenexperimente durchführt

und das Land mit einem digitalen Netz überzieht, das nur einem Zwecke dient: Eine neue menschliche Elite zu finden und zu fördern. Beim Kampf ums Überleben sehen sich die drei Teenager oftmals gezwungen, ihr Ziel, Eddas Großmutter aus den Händen von Gene-Sys zu retten, zu vernachlässigen ...

Die Verlockung des Bösen (Teil 2), wird aus drei Erzählperspektiven geschildert, was das Buch spannender, aber manchmal auch etwas schwerer verständlich macht. Trotz einiger Startschwierigkeiten - die daran liegen, dass einiges aus Teil 1 (**Vom Ende der Angst**) erst wieder erinnert werden muss - ist das Buch eine hochspannende, fesselnde, außergewöhnliche und definitiv empfehlenswerte Geschichte. Teil 3 **Im Bann der Freiheit** wird übrigens im Sommer erscheinen.

Rezension // Carolin Schuster



Schmetterlingsjagd

Penelope, ein 17-jähriges Mädchen, macht eine schwere Zeit durch, ständig ordnet und zählt sie Dinge, wohl weil ihre Welt alles andere als in Ordnung ist. Seit ihr Bruder vor einem Jahr starb. Seit ihre Mutter sich mit Tabletten in ihrem Zimmer verkrochen und ihr Vater sich in die Arbeit geflüchtet hat. Penelope ist ein ungewöhnliches Mädchen und eine Außenseiterin. Eines

Tages findet sie auf einem Flohmarkt eine Schmetterlingskette, die nach ihr ruft. Diese Kette gehörte einem Mädchen, das umgebracht wurde. Lo macht es sich zur Aufgabe, den Mörder von Sapphire zu finden, darin bestärkt sie noch, dass die Polizei scheinbar nichts wegen des Mordes unternimmt. Bei ihren Nachforschungen trifft sie auf den geheimnisvollen Flynt. Die beiden versuchen, herauszufinden, was passiert ist, und stoßen dabei auf mehr als nur einen Mord. Als Penelope Sapphires Mörder schließlich begegnet, gerät sie in höchste Lebensgefahr ...

Dieser spannende Thriller hat einen ganz eigenen Charakter, doch muss man sich erst an den Schreibstil gewöhnen.

Rezension // Swantje Kim Gardeike

ANZEIGE

**SCHÜLER
REPUBLIK**



neu ab 2013!
**SCHÜLERMAGAZINE
IN 5 BUNDESLÄNDERN**

f79 ... für Freiburg und Region
h20 ... für Hamburg
sh24 ... für Schleswig-Holstein
k50 ... für Köln
m80 ... für München

**Sichern Sie sich Ihren
Anzeigenplatz!**

per E-Mail:

anzeigen@schuelerrepublik.de

per Telefon:

0761-1 37 94 84

SCHULFREI

Gewinnt einen von 10 LAMY AL-star pear!

Der beliebte Klassiker LAMY AL-star präsentiert sich diese Jahr in einer neuen, limitierten Version. Das metallisch-schimmernde, robuste und dennoch federleichte Ganzmetallgehäuse des LAMY AL-star pear macht deutlich, dass Lamy seine Schreibgeräte immer wieder neu und modern interpretiert. Auch der markante, selbstfedernde Metallclip besticht wie bei allen AL-star Modellen als funktionales und formschönes Detail. Der Füllfederhalter ist mit unterschiedlichen Federstärken F und M für 23,90 € zu erhalten. Ebenfalls erhältlich als Kugelschreiber mit Großraummine.



Comic // Elias Elouhan

Teilnahme:

Auf welcher Messe können Schüler sich im April für ein Stipendium „High School Down Under“ bewerben?

Schicke deine Lösung per E-Mail an:

gewinnspiel@h20-magazin.de

Nicht vergessen: Name, Adresse und dein Alter angeben.

Einsendeschluss ist der 30. Mai 2013

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Werde Schüler-Reporter ...

... oder zeichne Deinen eigenen Comic. Lass Dich jetzt registrieren für den **h20-Herbst-Ferien-Workshop**. (Der Sommer-Workshop ist bereits ausgebucht!) Wir schicken Dir dann rechtzeitig Informationen und eine Anmeldung zu.

info@h20-magazin.de
Tel. 040-70 38 47-26

SPRÜCHE

1. EINE LÖSUNG HATTE ICH, ABER DIE PASST NICHT ZUM PROBLEM.
2. SCHULE IST WIE EINE KLOBRILLE – MAN MACHT WAS DURCH!
3. LIEBER EINE SECHS ALS GAR KEINE PERSÖNLICHE NOTE ...
4. SPRACH ABRAHAM ZU BEBRAHAM: "KANN ICH DEIN ZEBRA HAM?"
5. ES GIBT ZWEI SORTEN VON WITZEN: DIE, NACH DENEN DIE LEUTE "LOL" SAGEN UND DIE, DIE WITZIG SIND.
6. DER SCHNEE IST IM SOMMER NICHT BLAUER ALS EIN KAKTUS IM REGEN, DER VON EINEM ROTEN PINGVIN ANGEPINKELT WIRD.
7. LATEIN IST DIE SPÄTE RACHE DER RÖMER AN DEN GERMANEN.

n20



SPECIAL +++ SPECIAL +++ SPECIAL +++

JOBSTARTER

SPECIAL +++ SPECIAL +++ SPECIAL +++

Deine Zukunft beginnt hier

Herzlich willkommen im Jobstarter-Teil von h20! An dieser Stelle beschäftigen wir uns mit den Themen Ausbildung und Beruf, denn Hand aufs Herz: Wer weiß jetzt schon genau, was er später einmal machen möchte? Anregungen dazu findet ihr jedenfalls auf den vorhergehenden und kommenden Seiten.

In dieser Ausgabe widmen wir uns dem Beruf einer Fotografin und einer Fachkraft für Hafenlogistik. Außerdem dabei: Das Thema Auslandsaufenthalt, Tipps zur Berufswahl und duale Studiengänge ...

Gaby Friebe

Was ist ein Testimonial?

Ein Magazin wie das h20 herzustellen, kostet viel Geld. Es müssen Redakteure und Grafiker bezahlt werden, die die Schülerredaktion betreuen und anleiten, deren Texte redigieren und das h20 layouten. Am Ende muss alles zusammengestellt, gedruckt und verteilt werden. Wenn da keiner etwas dazugeben würde, müsste das Schülermagazin sehr teuer verkauft werden. Für viele Jugendliche wäre es dann zu teuer. Daher suchen wir immer Firmen und Einrichtungen, die das Projekt toll finden und uns finanziell unterstützen. Diese Unterstützer nennt man Kooperationspartner. So eine Partnerschaft beruht immer auf Gegenseitigkeit. h20 bekommt Geld und der Partner erhält dafür ein Logo, eine namentliche Nennung als Unterstützer oder er kann sich ein Redaktionsmodul wünschen. Letzteres nennen wir ein „Testimonial“.

Und wie funktioniert das? Schüler aus der Redaktion oder unser eigenes Redaktionsteam besuchen ein Unternehmen und befragen die Azubis nach ihren Aus- und Weiterbildungswegen. Hierbei entstehen Texte im Rahmen der Berufsorientierung für Schüler. Solche Texte sind als Testimonials gekennzeichnet.

h20

Den richtigen Augen-Blick

Jeden Tag Models oder Promis ablichten, süße Tiere, tolle Landschaften ins Bild setzen – so stellt man sich oft die Ausbildung zum Fotografen vor. h20-Reporterin Merle war neugierig und wollte hinter die Studio-Kulissen blicken. Sie traf sich in Blankenese mit Ann-Kathrin Just (22), die noch ein Ausbildungsjahr bei Fotografie Jenkins vor sich hat.

Text // Merle Schauer
Fotos // Fotografie Jenkins

h20 // Welche Voraussetzungen gibt es für den Beruf Fotografin?

Ann-Kathrin // Man kann den Beruf schon mit dem Hauptschulabschluss erlernen, aber mittlere Reife ist natürlich besser. Ganz viele haben aber Abitur.

Ist das vorteilhafter?

Unbedingt. Aber es kommt auf die Kreativität und die Motivation an, die man selber mitbringt.

Legt man selbstgeschossene Fotos in die Bewerbungsmappe?

Ja, in der Regel schon.

Hast du als Kind schon gerne fotografiert?

Ja, ich habe damals von meinem Papa so eine kleine gelbe Kamera geschenkt bekommen und mit der habe ich viel geknipst. Mein ganzes Taschengeld habe ich für die Filmentwicklung ausgegeben. Es war echt spannend, alles mit der eigenen Kamera zu fotografieren.

Meinst du, dass es ratsam ist, vorher ein Praktikum bei einem Fotografen zu machen, ehe man eine Ausbildung beginnt?

Ja, es wird auch von ganz vielen Fotografen gefordert, dass man vorher einen Einblick hatte und sagen kann, ja, ich habe schon mal was gemacht.

Ist es üblich, nach einem Praktikum übernommen zu werden?

Ich wurde übernommen. Ich habe Jens (der Inhaber, Anm. d. Red.) durch ein Praktikum kennengelernt. Wenn man sich gut anstellt, dann kann man auch übernommen werden.

Wie lange dauert die Ausbildung?

Die Ausbildung dauert drei Jahre. Der Vorteil

am Abitur ist, dass man oft um ein halbes oder ganzes Jahr verkürzen kann. Ich habe, weil ich Abitur habe, dadurch jetzt nur noch ein Jahr der Ausbildung vor mir. Man muss auch zur Berufsschule gehen, die ist in Kiel.

Wie hoch ist das Ausbildungsgehalt?

Das Mindestgehalt sind 129 €, 140 € und 160 €, aber das variiert manchmal auch. Wenn man Lust hat, Fotografie zu machen, sollte man sich von dem Gehalt aber nicht abschrecken lassen. Man kann Fotografie natürlich studieren, aber ich persönlich glaube, dass es sinnvoller ist, eine Ausbildung zu machen, um Erfahrungen zu sammeln. In der Berufsschule wird auch geguckt, dass man jeden Bereich der Fotografie mitbekommt und dann merkt man auch, was einen am meisten interessiert.

Machst du nur Portraits oder auch Landschaftsbilder und Tierfotos?

Ich fotografiere ganz gerne Menschen, aber mit einer lustigen und kreativen Idee dahinter. Nicht einfach so. Wir hier im Studio machen hauptsächlich Produktfotos - den Bereich nennt man Still-Life - z.B. für Kataloge oder Internetauftritte von Auto- / Motorrad- bis zu Küchen und Dekoartikeln, aber auch Food.

Wie sieht ein normaler Tag bei dir aus?

Der Beruf ist sehr vielfältig, es gibt keine genaue Struktur. Meistens komme ich morgens hierher und dann gucken wir, was gemacht werden soll. Wenn wir Produktfotos für irgendein Deko-Unternehmen machen müssen, schauen wir, ob wir Dekorationen brauchen und besorgen diese. Aktuell müssen wir Bilder nachbearbeiten, da wir heute tagsüber unterwegs waren und Locations angeschaut haben.

Was war dein lustigster Auftrag?

Kürzlich mussten wir für einen Kunden Schmuck fotografieren. Der Grafiker wollte etwas sehr Kreatives, Lustiges haben. Er hat

erwischen



uns ein Bild geschickt, wie er sich das in etwa vorstellt. Dann bin ich ins Zoogeschäft gegangen und habe Schieferplatten gekauft. Die waren superschwer und die musste ich erst mal wieder hierher bringen und für den Schmuck aufbauen.

Welche Weiterbildungsmöglichkeiten gibt es in deinem Beruf?

Man kann natürlich noch studieren. Tendenziell ist es so, dass man die Ausbildung macht und ein, zwei Jahre im Betrieb bleibt und dann Assistenzjobs übernimmt. Also andere Studios, andere Fotografen kennenlernt und dort den Arbeitsalltag mitbekommt.

Hast du ein Ziel, das du als Fotografin erreichen willst?

Ich finde Fotojournalismus sehr interessant.

Möchtest du gerne mal einen Promi fotografieren oder lieber eine tolle Landschaft oder Tiere?

Wenn sich das ergibt, einen Promi zu fotografieren, meinerwegen gerne, aber Tierbilder glaube ich eher nicht. Ich habe manchmal Angst vor Tieren. Landschaftsbilder, das könnte kombinierbar sein mit dem Fotojournalismus.

Wie viel sollte man für eine Kamera ausgeben?

Wenn man Lust hat, gute Fotos zu machen, dann sollte man sich eine Spiegelreflexkamera kaufen. Aber man braucht keine 1.000 Euro auszugeben, da gibt es günstigere. Eine Profikamera, wie wir sie hier im Studio benutzen, kostet zwischen 10.000 € und 15.000 €.

Welche Tipps hast du, um ein Foto perfekt zu machen?

Die Faustregel ist: Viel ausprobieren. Ich tue mich schwer damit zu sagen, es gibt ein perfektes Foto. Es geht immer besser. Wichtig ist das richtige Licht, nicht gegen das Licht fotografieren. Wenn man Menschen gerne fotografiert, sollte man darauf achten, dass sie schön im Licht stehen. Landschaften sollte man sich intensiv anschauen, die Kamera immer dabei haben und einfach mal ordentlich drauflosknipsen. Irgendwann merkt man, was einem gefällt und was nicht.

Infos

Beruf:

Fotograf/in

Voraussetzungen:

Hauptschulabschluss, Realschulabschluss oder Abitur
Handwerkliche Geschicklichkeit, künstlerische Begabung und Spaß am Umgang mit Menschen.

Ausbildungsdauer:

Die Ausbildung dauert 3 Jahre (36 Monate), mit Abitur 2 Jahre

Die Berufsausbildung gliedert sich in gemeinsame Ausbildungsinhalte u. die Ausbildung in einen der Schwerpunkte:

- A. Porträtfotografie,
- B. Produktfotografie,
- C. Industrie- und Architekturfotografie oder
- D. Wissenschaftsfotografie

Vergütung:

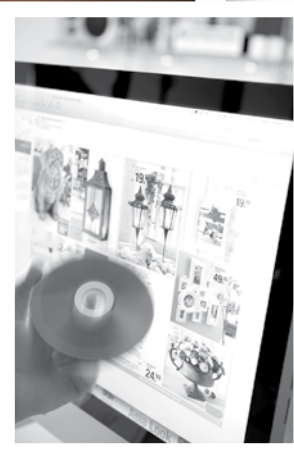
- 1. Ausbildungsjahr: 127,82 €
 - 2. Ausbildungsjahr: 153,39 €
 - 3. Ausbildungsjahr: 163,61 €
- Meistens Verhandlungsbasis

Fotografen-Innung in der Vereinigten Innungsgeschäftsstelle
Holstenwall 12, 20355 Hamburg
Tel. 040 357446-0

www.vig-hh.de

Berufsschule: Blockunterricht in Kiel
www.hwk-hamburg.de

Tipp: Bei Jenkins Fotografie wird aktuell eine Stelle als Azubi angeboten, weitere Infos: www.jenkins.de



Im Hafen arbeiten nur Männer? Quatsch!

Patricia Gerdes ist Auszubildende zur Fachkraft für Hafenlogistik.

Motiviert, interessiert, zielstrebig, pünktlich, zuverlässig – so präsentierte sich Patricia Gerdes bei der Ausbildungsagentur GOAL – und mit Praktikumserfahrung im Hafen. Nun galt es noch, die Bewerbungsunterlagen der jungen Frau zu optimieren und Vorstellungsgespräche zu trainieren, dann vermittelte GOAL bei der NKG Kala – einem Arbeitgeber, mit dem die Agentur bereits seit Jahren erfolgreich zusammenarbeitet, einen Gesprächstermin.

Das Unternehmen war anschließend so begeistert von Patricia Gerdes, dass es sagte, die noch sehr junge Frau in einem sogenannten „Männerberuf“ auszubilden.

Es gibt nämlich noch immer Berufe, in denen nur sehr wenige Frauen arbeiten. Oft sind es aber genau die Berufe, die abwechslungsreich sind und spannende Karrieremöglichkeiten bieten.

TIPP: Wer sich – wie Patricia Gerdes – für ein Berufsfeld interessiert, in dem bislang nur wenige Frauen arbeiten, sollte den Girls' Day nutzen! Am 25. April gibt es viele Veranstaltungen, in denen Mädchen in diese Bereiche hineinschnuppern können.

Es lohnt sich!

Text // goal

Fotos // photocase.de/gräfin; privat



Hier erzählen Patricia Gerdes und die Ausbildungsverantwortliche bei NKG Kala, Frau Hesse, wie es der ehemaligen GOAL-Teilnehmerin in ihrer Ausbildung geht:

Wann und wie bist du auf die Idee gekommen, dass du Fachkraft für Hafenlogistik werden möchtest?

Patricia Gerdes: Ich bin auf den Beruf der Fachkraft für Hafenlogistik durch ein Praktikum und meine Eltern und meinen Bruder gekommen, die alle im Hamburger Hafen tätig sind.

Wie hast du deinen jetzigen Ausbildungsplatz gefunden?

Patricia: Durch die Ausbildungsagentur GOAL, die eine Anzeige im Internet hatte.

D. Hesse: GOAL hat die Bewerbung an uns, die NKG Kala weitergeleitet. Wir haben Patricia Gerdes dann zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen. Ein paar Wochen nach dem Gespräch hat Frau Gerdes in den Schulferien noch eine Woche Praktikum bei uns gemacht, zum besseren Kennenlernen, und dann die Zusage für den Ausbildungsplatz bekommen.

Welche Eigenschaften braucht ein junger Mensch deiner Meinung nach unbedingt, um diesen Beruf zu erlernen?

Patricia: Teamfähigkeit, Offenheit im Umgang mit Kollegen, Wetterfestigkeit, Zuverlässigkeit und Freude am Beruf.

Was ist dein absolutes Highlight im Arbeitsalltag?

Patricia: Das tolle Auskommen mit meinen Kollegen und die Freude, einen Ausbildungsplatz bekommen zu haben.

Du bist ja jetzt in einer doppelt spannenden Situation: Du hast sehr jung deine Ausbildung begonnen und lernst auch noch in einem Beruf, den vor allem Männer ausüben. Wie ist das so?

Patricia: Jeden Tag einen neuen Eindruck vom Arbeitsleben zu bekommen, ist spannend, durch das gute Klima in meiner Firma ist mein Alter und der Umgang mit den männlichen Kollegen überhaupt kein Problem.

D. Hesse: Wir hatten schon länger darüber nachgedacht, im Beruf Fachkraft für Hafenlogistik mal ein Mädchen / eine junge Frau auszubilden, bislang aber nie eine geeignete Kandidatin gehabt. Bei Patricia hatten wir trotz ihres sehr jungen Alters gleich ein gutes Gefühl, weil sie den Hafen schon durch ihre Familie kennt und daher weiß, „wie hier der Wind manchmal weht“. Trotzdem waren wir gespannt, ob dieser erste Versuch problemlos klappt. Im Praktikum hat sie dann aber gleich bewiesen, dass sie genauso kräftig und fleißig mit anpacken kann, wie ihre männlichen Mit-Azubis und wirklich Interesse an dem Beruf hat. Außerdem macht die Zusammenarbeit mit Patricia durch ihre sehr fröhliche und freundliche Art einfach Spaß!



Die **NKG Kala Hamburg** ist ein Tochterunternehmen der Neumann Kaffee Gruppe, einem weltweit handelnden Rohkaffeedienstleister. Seit über 50 Jahren wird bei der Kala am Rande des Hamburger Hafens Rohkaffee gelagert und bearbeitet (gereinigt, gemischt, gedämpft, abgesackt ...). Zudem kümmert sich das Unternehmen um Transporte, Ver Zollungen und alle notwendigen Frachtpapiere.



Steckbrief

Ausbildungsberuf

Fachkraft für Hafenlogistik

Worum geht's?

Tätigkeitsgebiet ist der Warenumsschlag

im Hafen: Kontrolle von ein- und ausgehenden Ladungen, Planung des Weitertransportes der Güter, sachgemäße Lagerung, Bearbeitung von Frachtpapieren

Arbeitgeber

Betriebe, die in See- und Binnenhäfen Waren umschlagen oder Warenkontrolle in Seehafenbetrieben

Verdienst

1. Ausbildungsjahr: 520 €

2. Ausbildungsjahr: 555 €

3. Ausbildungsjahr: 590 €

Schulabschluss

Mittlere Reife

Wichtige Schulfächer

Deutsch, Mathematik, Englisch

Ausbildungsagentur GOAL

Sie wird finanziert vom Europäischen Sozialfonds (ESF) und der Freien und Hansestadt Hamburg und ist deshalb kostenfrei.

Infoveranstaltung jeden Donnerstag um 15 Uhr
im Hause der PlusPunkt GmbH, Nagelsweg 10 – 12
Tel. 040 - 28 40 41 – 91
E-Mail: goal@pluspunkt.info
www.pluspunkt.info

Die Ausbildungsagentur GOAL gibt es auch auf Facebook!
Mehr zum Girls' Day gibt es auf Seite 44 und unter
www.girls-day.de

DVD-Tipp:

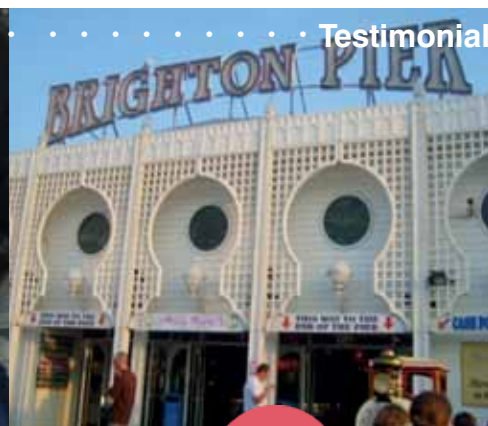
Sehenswert und informativ ist die Film-Doku „Der Hafen schläft nie“ für alle, die sich für den Hamburger Hafen interessieren.



Gezeigt werden unter anderem Wasserschutzpolizisten auf einer Streifenfahrt, ein junger Bootsbauer auf der Werft „Jugend in Arbeit“, ein Containerexperte in einem Containerdepot und ein Barkassenführer an den Landungsbrücken. Preis 9,90 €, ISBN 978-3-9812592-2-3. Auch bestellbar unter www.strandfreunde.de, dem Verlag für Kinder und Jugendmedien mit maritimer Ausrichtung.

Meine Sprachreise nach Brighton

Typischer Tag eines Sprachschülers



Fotos: EF

Jeder Morgen beginnt very british mit einem typischen, englischen Frühstück, bevor meine beiden Gastgeschwestern und ich zur Schule aufbrechen.

Bereits unterwegs treffen wir auf Mitschüler aus unserem Abiturskurs. Die restlichen Schüler treffen wir an der Schule.

Gemeinsam stürzen wir uns in sechs Schulstunden interaktives, gemeinsames Lernen.

Diskussionen werden geführt, Debatten in Gang gesetzt, Umfragen werden ausgewertet und Videoprojekte erarbeitet. Aber auch Texte werden interpretiert und analysiert, da dies ein wichtiger Bestandteil vom deutschen Abitur ist. Die Kommunikation untereinander ist einfach und locker, da wir ein kleiner Klassenverband

und alle auf demselben Sprachlevel sind. Im Anschluss jedes Schultages haben wir Zeit, mit unseren neu gewonnenen Freunden etwas zu unternehmen, Shopping und Strandausflüge sind immer besonders beliebt, bevor wir uns am Abend wieder alle zusammen zur großen EF Party treffen. Mit einem Lächeln auf den Lippen geht man abends nach Hause, auch wenn das Wetter schlagartig umschlägt und der Regen nur so nieder donnert. Das Leben hier ist halt very british. Alles in allem hatte ich den Sommer meines Lebens.

Noch heute stehe ich in Kontakt mit den Menschen, die ich während meines Aufenthaltes in Brighton kennengelernt habe. Gerne erinnere ich mich an die Zeit zurück und die erarbeiteten Skills bieten mir eine große Stütze

für die Erarbeitung neuer Texte in der Schule. Englisch ist eine unglaublich tolle und lebendige Sprache, so live the language!



Marina S.
Abitur Vorbereitungskurs
in Brighton, England

INFOS



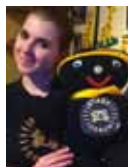
EF - Education First

USA - Großbritannien - Irland -
Malta - Frankreich - Spanien
Königsallee 92a, 40212 Düsseldorf
Tel. 0211-688 57 100
www.ef.de

Eine große Portion Selbstbewusstsein

Schauspiel, Tanz, Gesang

Text // Lena Klose (16) // Fotos // Stagecoach



Für mich ist Samstag der beste Tag der Woche. Denn Samstag ist Stagecoach-Tag. Seit über drei Jahren besuche ich die Stagecoach-Schule in

Hamburg. Schauspiel, Tanz und Gesang wird dort von echten Profis unterrichtet. Unsere Lehrer sind supercool (keine angestaubten alten Knochen wie in der Schule!) und holen aus jedem Einzelnen das Beste raus.

Am Anfang war ich total schüchtern und habe mich nicht getraut, allein vor der Gruppe zu singen oder im Schauspielunterricht richtig aus mir rauszukommen. Aber irgendwann habe ich gemerkt, dass ich den anderen total vertrauen kann und jeder sich



manchmal so fühlt. Jetzt singe ich sogar gerne solo und es ist ein riesiger Spaß, im Schauspiel mal richtig abzdrehen und was Verrücktes zu spielen.

Das hat mir auch in der Schule geholfen. Wenn ich jetzt in der Schule ein Referat halten muss, stehe ich ganz anders da. Ich habe viel gelernt über die richtige Haltung und den Einsatz

meiner Stimme, wichtiger ist aber, dass es sich jetzt anders anfühlt vor vielen Menschen zu sprechen. Ich traue mir irgendwie selber mehr zu, weil ich gemerkt habe, was ich kann.

Außerdem habe ich bei Stagecoach viele Freunde gefunden, wir sind eine richtige Gemeinschaft geworden und treffen uns auch oft privat. Einmal im Jahr gibt es eine große Aufführung im Theater mit allen Schülern, das schweiß zusammen, wenn man gemeinsam so ein großes Ziel vor Augen hat. Die Anspannung, das Kribbeln im Bauch und das tolle Gefühl hinterher, wenn alles geklappt hat und man so riesig stolz ist auf sich selber ... Das ist einfach unschlagbar!

Lena Klose, 16 Jahre

INFOS

Stagecoach Hamburg West

Telefon: 0800-588 84 50
hamburgwest@stagecoach.de
TANZFABRIK HAMBURG, Boshstr. 15, Haus F
www.stagecoach.de/hamburgwest

High Schools Down Under

Mit Stipendium ans andere Ende der Welt

„Meet the Schools!“ am 20. April bringt wieder viele Schuldirektoren aus Australien und Neuseeland in die Hamburger Hafencity



Im Januar war es wieder für 114 Schülerinnen und Schüler soweit: Mit einer langen Reise einmal um den Globus begann eine spannende Zeit. Neue Menschen, eine neue Schule mit neuen Fächern und ein unbekanntes Land mit aufregender Natur warteten auf die 13-17-Jährigen. Zu dieser Gruppe gehörten auch 22 Stipendiaten. Für ihr Teilstipendium – meist einen teilweisen Erlass der Schulgebühren - hatten sie sich im April vergangenen Jahres bei *Meet the Schools!* beworben, einer deutschlandweit einzigartigen Infomesse für High Schools Down Under. Zusammen mit weiteren Glücklichen, die erst später in diesem Jahr abfliegen, wurden sie unter über 100 Bewerbern ausgewählt. Das Stipendium wurde ihnen im August auf einer feierlichen Zeremonie vom neuseeländischen Generalkonsul und Hausch & Partner überreicht.

Jedes Jahr reisen viele Schulleiter und Mitarbeiter von Schulbehörden aus Down Under nach Deutschland, um ihre High Schools – darunter staatliche und private Schulen, gemischte Schulen, Mädchen- oder Jungenschulen, auch Internate – vorzustellen. Bei

Meet the Schools! kann man sie alle kennenlernen und über die Schulen und die Regionen befragen. Die meisten von ihnen haben zudem wertvolle Stipendien im Gepäck, für die sich nur Besucher der Messe bewerben können.

„Wir wollten Schülern und ihren Familien ein Forum bieten, bei dem sie viele ihrer möglichen zukünftigen Ansprechpartner einmal live treffen und sich aus erster Hand informieren können,“ erklärt Kristine Hausch von Hausch & Partner. Die Hamburger Agentur hat sich auf High Schools Down Under spezialisiert und betreut pro Jahr über 250 Familien. **Education New Zealand** hat Hausch & Partner 2011 als bislang einzige deutsche Organisation als „Agent of the Year“ ausgezeichnet. „Es ist viel einfacher, sich für eine Schule oder eine Region zu entscheiden, wenn man mit denjenigen spricht, die dort leben und vielleicht sogar mein Betreuer werden.“

Die Länder am anderen Ende der Welt bieten ein breites schulisches Programm und viele Freizeitmöglichkeiten, zum Beispiel im sportlichen oder künstlerischen Bereich. Unter den Stipendiaten sind wieder viele Talente, zum Beispiel Hockey- oder Fußballspieler. So hat beispielsweise Pascal, der nun für ein Jahr an der Kelston Boys' High School neben der Schule ein besonderes Fußballprogramm belegt, früher beim FC St. Pauli in der Jugendmannschaft gespielt. „Es kommt uns aber nicht nur darauf an, dass jemand etwas am besten kann oder besonders gute Noten hat,“ ergänzt Kristine Hausch. „Den Schulen ist wichtig, dass sie neugierige, unternehmungslustige Gäste aus Deutschland bekommen, die offen



auf ihre Mitschüler zugehen und die Gemeinschaft bereichern. In der Auswahl achten wir daher vor allem darauf, wie viel Mühe sich der- oder diejenige mit der Bewerbung gibt, ob er oder sie sich mit der Schule und dem Land auch beschäftigt hat und einen sympathischen, hilfsbereiten Eindruck macht.“

Gerade zurückgekehrt ist Lorenz, der 2012 mit einem *Meet the Schools!-Stipendium* nach Dunedin auf der neuseeländischen Südspitze gereist war und dort ein halbes Jahr das Kavanagh College besucht hat. Er erinnert sich: „Es war eine perfekte Zeit. Das Land, die Landschaft, die Menschen – und auch die Schu-

le, alles hat Spaß gemacht! Ich habe viel erlebt und viel gelernt, mehr als je in Deutschland möglich gewesen wäre.“ Lorenz ist so überzeugt von einem Schulaufenthalt Down Under, dass er mit anderen Ehemaligen auf der Messe von seinen Erfahrungen berichten wird. Sein Rat an die **h2o**-Leser: „Ihr solltet den Termin auf keinen Fall verpassen: Eine so breite Auswahl und so viele Stipendien findet ihr nirgendwo sonst!“

Meet the Schools!
20. April, 10-16 Uhr
HH - Hafencity, Unilever-Haus,
Strandkai 1, der Eintritt ist frei.
Anmeldung ist nicht nötig.

ANZEIGE

HIGH SCHOOLS DOWN UNDER
AUSTRALIEN UND NEUSEELAND

Meet the Schools! 2013

INFOMESSE FÜR SCHULAUFENTHALTE

Samstag | 20. April | 10-16 Uhr EINTRITT FREI

Unilever-Haus | Strandkai 1 | Hafencity-Hamburg

Über 30 Schuldirektoren aus Down Under, Mitarbeiter australischer Schulbehörden und viele wertvolle Teilstipendien – unter der Schirmherrschaft der Botschafter von Neuseeland und Australien

Weitere Informationen:
 Hausch & Partner GmbH - Gasstraße 16 - 22761 Hamburg - 040/41 47 58 0
www.hauschundpartner.de News: www.facebook.de/hauschundpartner

Girls`Day 2013

Bundesweiter Schnuppertag

2001 fiel der Startschuss für den Girls` Day. Seither ist die Zahl von Frauen, die eine Ausbildung oder ein Studium im technischen, handwerklichen oder naturwissenschaftlichen Bereich machen, stetig gestiegen.

Am **25. April** ist es wieder so weit: Am Mädchen-Zukunftstag kannst du Frauen treffen, die in ungewöhnlichen und zukunftsweisenden Berufsfeldern arbeiten und ihnen Fragen stellen. Über eine Million Mädchen der 5.-10. Klassen haben schon an diesem Aktionstag teilgenommen und Begeisterung für „typisch männliche“ Arbeitsbereiche entwickelt.

Nutze die Gelegenheit, um dich zu informieren und Fragen zu stellen. Wende dich zum Beispiel an die AusbilderInnen, damit diese dir Antworten auf konkrete Fragen zu Berufen und Ausbildungen geben.

Notiere dir am besten zu Hause schon einmal einige Fragen wie z.B.: Welche Voraussetzungen muss ich für einen Ausbildungsplatz in Ihrer Firma/Institution mitbringen? Wie bewerbe ich mich um ein Praktikum bei Ihnen?

Bestimmt fallen dir noch mehr Fragen ein, über die du etwas aus erster Hand erfahren möchtest.

Wenn du noch keine Idee für deinen Girls` Day hast, dann schau doch mal unter **www.girls-day.de**, dort findest du Angebote und Kontakte von verschiedenen Firmen in deiner Nähe.



Foto oben: Bundeskanzlerin Angela Merkel im Gespräch mit Berliner Schülerinnen während der Girls`Day-Auftaktveranstaltung im Bundeskanzleramt 2012
Fotos rechts: Girls`Day im Handwerk



Foto: Marc Beckmann / Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit Handwerkskammer Hamburg



INFO

Checkliste für deinen Girls` Day:

1. Hast du das Einverständnis deiner Schule?
2. Organisiere deine Fahrt zum Girls`Day
3. Erkundige dich, wann du da sein musst.
4. Finde heraus, wer deine Ansprechpartner sind.
5. Was genau musst du mitbringen und wie solltest du dich anziehen?
6. Vergiss` nicht, die Liste der Fragen, die dich interessieren, mitzunehmen.

Das Handwerk entdecken

Auch das Hamburger Handwerk rüstet sich schon für den Girls` Day. Termine und Aktionen sind wieder in Planung. So wird z.B. eine Veranstaltung mit dem Solarzentrum Hamburg zum Thema **Klimaschutz - Energie aus Sonnenlicht** am **25. April von 9.-13.30 Uhr** im **Elbcampus** stattfinden.

Weitere interessante Angebote u.a. mit dem Projekt „Schulbaustelle Klima“ sowie den Hamburger Innungen sind in Planung.



Neu: Die Girls`Day & Boys`Day Berufe-App

Mit der neuen Girls`Day & Boys`Day Berufe-App kannst du auch unterwegs aktuelle Girls`Day- und Boys`Day-Angebote in deiner Nähe abrufen und dich direkt online anmelden. Die App ist kostenlos und kann ab sofort über den Google Play Store und über den App Store herunter geladen werden.

Außerdem kannst du mit der App in jeweils eigenen Bereichen mit einem witzigen Quiz herausfinden, welcher Beruf zu dir passt. Neben Berufsinformationen können die dargestellten Berufe mit dem eigenen Foto personalisiert und über soziale Netzwerke mit Freundinnen und Freunden geteilt werden.

KARRIERE DUAL

Praktisch lernen im Betrieb und gleichzeitig studieren!

„Dual studieren“ lautet das Stichwort für Abiturienten, die den Mittelweg zwischen Theorie und Praxis suchen. Durch einen Wechsel von Studienzeiten an Hochschulen oder Akademien und Ausbildungsphasen in Unternehmen verknüpfen duale Studiengänge Studium und Berufsausbildung. Andere Abiturientenausbildungen vermit-

teln zwar keinen Hochschulabschluss, beinhalten aber ebenfalls vertiefte Theorie.

Mit der Messe KARRIERE DUAL bietet die Berufsberatung der Agentur für Arbeit Hamburg einen Überblick zu dualen Studiengängen in der Region Norddeutschland an. Hier bieten sich Chancen für persönliche Kontakte und konkrete Bewerbungen. 50 Aussteller – Unternehmen, Hochschulen, Akademien – präsentieren sich in den Räumen der Agentur. Interessante Podiums-

veranstaltungen, Beratung vor Ort und ein Bewerbungsscheck sorgen für einen informativen Tag.

INFOS

karriere:dual

23. März, 10-16 Uhr,

Agentur für Arbeit, Kurt-Schumacher-Allee 16

www.karriere-dual.de

Studieren im Norden

Hochschulen aus allen fünf norddeutschen Bundesländern präsentieren sich am 1. Juni in der Agentur für Arbeit Hamburg. Im Gepäck haben sie Informationen über Studiengänge in den Bundesländern Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein. Abiturienten können sich



Johanna und ihre Mutter informieren sich zum Dualen Studienangebot am Stand von British American Tobacco Germany

bei der Studienwahl beraten lassen und bekommen viele hilfreiche Infos zum Thema „Numerus Clausus“ oder Tipps zur „Studienfinanzierung“.

Dazu gibt es Erfahrungsberichte und Hilfestellungen für den Studieneinstieg, Einschätzungen zum Akademiker-Arbeitsmarkt. Der Psychologische Dienst der Agentur für Arbeit informiert über Testverfahren zur Studienwahl. Außerdem gibt es interessante Vorträge und die Möglichkeit, sich mit Berufsberatern zu besprechen. Ein Special der Studien-Messe ist das Thema studieren im Ausland.

INFOS

Studieren im Norden, Agentur für Arbeit Hamburg,

Kurt-Schumacher-Allee 16, Sa. 1. Juni, 10-16 Uhr

www.studieren-im-norden.de

ANZEIGE



Die Messe für Duale Studiengänge

**Praktisch lernen im Betrieb und gleichzeitig studieren:
50 Unternehmen, Hochschulen und Akademien
präsentieren sich in der Agentur für Arbeit Hamburg.**

Wo? Agentur für Arbeit, Kurt-Schumacher-Allee 16, 20097 Hamburg

Wann? Samstag, 23. März 2013, 10 - 16 Uhr

www.karriere-dual.de

 **Bundesagentur für Arbeit**
Agentur für Arbeit Hamburg

Sekretariat der Agentur für Arbeit Hamburg, Team Akademische Berufe, Kurt-Schumacher-Allee 16, 20097 Hamburg

BERUFSBERATUNG FÜR ABITURIENTEN
Team Akademische Berufe

Das Festival der Medien in Hamburg

Jugendmedientage 2012

Text // Carolin Schuster

Im vergangenen November erkundeten über 2.000 junge Journalisten die Medienstadt Hamburg auf den Jugendmedientagen (JMT). Die JMT werden jährlich von der Jugendpresse Deutschland in Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung ausgetragen und fanden bisher schon elfmal statt – immer in einer anderen Stadt.

An drei spannenden Tagen bekamen Schüler und Studenten Einblicke in die weite Welt der Medien und konnten sich am Freitag auf einer Messe über Medienberufe und Studienmöglichkeiten informieren. In 120 Workshops, Diskussionsrunden und Besuchen in Redaktionen und Agenturen haben sich erfahrene Journalisten, Fotografen und Medientätige engagiert.

Ulrich Wickert, ehemaliger Moderator der Tagesthemen (1991 - 2006), hielt einen spannenden Vortrag zum Thema Macht und Verantwortung der Medien.

Am Samstag fanden verschiedene Workshops statt: In Musik-Journalismus, Layout-Basics, Fernsehen machen, Moderation und Texten für TV, Webdesign, Produktfotografie, Portraitfotografie, Spiegelreflex-Fotografie Basic, Sprechen fürs Radio, Kulturjournalismus und vielem mehr vermittelten Profis aus der Branche ihr Wissen und Grundlagen an medienbegeisterte Jugendliche.

Den Workshop Moderation und Texten für TV leitete Prof. Dr. Andreas Elter. Er ist Studiengangleiter Journalistik an der MHMK (Makromedia Hochschule für Medien und Kommunikation). Andreas Elter war mehr als 15 Jahre als Redakteur, Reporter und Regisseur für Presse, Rundfunk und TV tätig. Im Workshop zeigte er, wie viele verschiedene Faktoren zusammenwirken, damit eine Moderation gelingt. Er sprach über den richtigen Text, die korrekte Sprachtechnik, die richtige Haltung und eine überzeugende Präsenz. Im Workshop wurde vermittelt, wie überzeugendes und technisch sauberes Moderieren funktioniert.

Auch Einblicke in die Rundfunkanstalt des NDR, Hamburgs Radio- und Fernsehsender zum Mitmachen TIDE, den Verlag des Hamburger Abendblatt, das Hamburger Straßenmagazin von Hinz & Kunzt und in die Agenturen Zum goldenen Hirschen und fischerAppelt standen auf dem Programm.

Übernachtet wurde in Turnhallen in Hamburger Schulen. Abends fand die große JMT-Party im Café Schöne Aussichten statt. Hier konnte man Kontakte knüpfen, Erfahrungen austauschen und tanzen bis die Füße bluteten. Der Abschluss der Veranstaltung fand im NDR in der Rothenbaumchaussee statt. Neben vielen lustigen Show-Einlagen diskutierten vier Medienexperten in einer Podiumsdiskussion über den Wert der Medien.

Fazit // Meiner Meinung nach waren die Jugendmedientage 2012 sehr gelungen und informativ. In diesem Jahr finden übrigens die Jugendmedientage Baden-Württemberg vom 26. - 28. April in Karlsruhe statt. Der Termin für die alljährlichen Jugendmedientage der Jugendpresse Deutschland stand bei Redaktionsschluss leider noch nicht fest.

Aber eins ist sicher: Ausgetragen werden sie auf jeden Fall.

INFOS

www.jugendmedientage.de, jmtapp.de, www.jugendpresse.de

GUT PLATZIERT DANK AUSBILDUNG

Wir haben noch viele freie Ausbildungsplätze zum 01.02.2013 und 01.08.2013!

www.pluspunkt.info
Tel. 040/28 40 41-91

Infoveranstaltung
donnerstags
um 15 Uhr



EIN PROJEKT VON



Dieses Projekt wird aus Mitteln der Freien und Hansestadt Hamburg und des Europäischen Sozialfonds unterstützt.

speziell für Jungs 25. April 2013
Perspektiven eröffnen

Jungen-Zukunftstag Boys' Day



Bei der Berufswahl geht es um dein Leben, zum Beispiel in den Bereichen Gesundheit, Pflege, Erziehung oder Soziales.

Entdecke deine Zukunft!
www.boys-day.de



DEIN PLAN IST UNSER AUFTRAG



BERUFSORIENTIERUNG PRAKTIKUM & AUSBILDUNG IM HAMBURGER HANDWERK

★ INDIVIDUELLE BERATUNG ÜBER HANDWERKSBERUFE

★ GEMEINSAMES AUSARBEITEN DEINER
STÄRKEN UND NEIGUNGEN

★ BEWERBUNGSTRAINING UND COACHING

 040 - 35 905 455

 PHW@HWK-HAMBURG.DE

 HIER FINDEST DU
LEHRSTELLEN IM
HANDWERK



WWW.LEHRSTELLENAGENTUR.DE